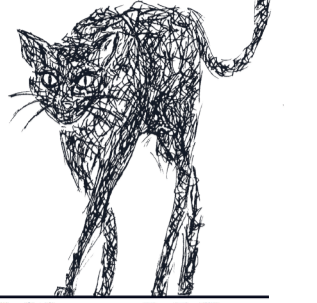




# Tacheles

Ausgabe 12



kritisch solidarisch lokal



Spendenempfehlung 0-5 Euro

## Ausverkauf der Menschenrechte

→ Mehr zur Festung Europa ab Seite 6



Eine fiktive Grenze Europas mit „ehrlichem“ Wahlplakat.

(Bild: Fotomontage, diverse Quellen)

### Was steckt drin?

Lokal: Diffus.Space • Immobilienhaie: LEG • Protestkultur in Aachen	2
Lokal: Krachparade • AfD in Aachen	3
Lokal: Baustelleninterview mit dem 1. Aachener Skateboardclub	4
Lokal: RWE weiter auf dem Vormarsch • Materializing Feminism • Damals Jetzt	5
Festung Europa: Interview mit No Border Medics in den Camps bei Dunkerque	6
Festung Europa: Ausverkauf der Menschenrechte • Die Fratze des Guten	7
Festung Europa: Herford: Die Polizei lügt • Podcastrezension: „No more Morias“ • Musikempfehlung: „We Are“	8
Repression: Die Isolation durchbrechen	9
Feminismus: Interview mit Rehzi Malzahn über Definitionsmacht	10
Klimagerechtigkeit: Die Illusion der nachhaltigen E-Mobilität • Vollgas? - Fehlanzeige!	11
Horoskop • Kreuzworträtsel • Flachwitz • Szene Glossar • Gedicht von Kaspar	12

## Die Isolation durchbrechen

### Zur gesellschaftlichen Rolle von Knast, der radikalen Linken und Anti-Knast-Praxis

Wenn wir Veranstaltungen, Kundgebungen, Konzerte oder Infotische machen und aus vollem Herzen gegen Knäste wettern, kommt oft die Frage: Was macht ihr eigentlich so? Gute Frage! Fast wöchentlich sind wir mehrmals im Knast und besuchen Gefangene. Das passiert ohne große Öffentlichkeit. Warum? Nun, wir alle kennen die Soli-Aufrufe für Lina bzw. Antifa-Gefangene, oder für die Hambis, oder andere Aktivist\*innen, die im Knast landen. Da gabs dann vorher ne Prozessbegleitung mit entsprechenden politischen Erklärungen und bei einer Verurteilung dann eine solidarische Knastbegleitung mit Post, Besuchen etc. In Fällen von Haftstrafen, denen eine politische Motivation zugrunde liegt, ist eine Solidarisierung allein schon aufgrund der politischen Aktionen, die dann zu Repression und Knast führen, quasi selbstverständlich. In diesen Fällen wird von „politischen Gefangenen“ geredet. Wir teilen diese Solidarität in jeder Hinsicht. Nur liegt unser Fokus auf Gefangenen, die in den Knast wandern aufgrund sozialer Situationen und Aktivitäten, die in unseren Augen vielleicht nicht politisch motiviert sind, aber dennoch von uns als politisch gewertet werden, da diese sogenannten Delikte innerhalb des gesellschaftlichen Lebens stattfinden und im Kontext gesellschaftlicher Ungleichheiten und Missstände

entstehen. Wir ersparen uns an dieser Stelle den Riesen-Diskurs über Armutsdelikte, strukturelle Gewalt, Drogenkonsum etc., denn natürlich sind die Taten, die Menschen in den Knast bringen, genauso unterschiedlich wie die Menschen selbst. Allen gemein jedoch ist, dass durch Bestrafung und Freiheitsentzug gesellschaftliche Schief lagen und konfliktive Strukturen unter Kontrolle behalten werden sollen.

#### Wofür sind Knäste da?

Repression und Knast sind maßgebliche staatliche Werkzeuge, um den ungleichen gesellschaftlichen Status quo aufrecht zu erhalten. Die Privilegien der einen werden geschützt – die anderen werden unterdrückt, im kapitalistischen Wettbewerb verheizt, an die Familie gebunden oder abgeschoben. Die Ideologie der Repression tut dagegen so, als hätten alle die selben Chancen und Repression könne nur diejenigen treffen, welche quasi anti-sozial gegen gesellschaftliche Übereinkünfte handelten. Im Knast fände dann die gesellschaftlich gewollte (Wieder-)Zurichtung auf den kapitalistischen Grundkonsens statt. Knäste haben klare gesellschaftliche Funktionen, denen aber moralische Gerechtigkeitsphrasen vorgeschoben werden.

→ Fortsetzung auf Seite 9

### Interview

## Zurück zum Beton

### Ein Baustelleninterview mit dem 1. Aachener Skateboardclub

**Hier entsteht ja grad ein neuer Skatepark Hund es wird voll viel gebaut. Wollt ihr mal ein bisschen erzählen, was beim Bau so abgeht?**

**Oskar:** Na ja, wir sind grade dabei, die Rampen und Obstacles für einen Teil des Parks zu bauen. Im November kommt dann ‚Yamato Living Ramps‘, eine professionelle Skatepark-Baufirma, die uns zwischen die Rampen den Boden gießen. Was wir bauen sind zuerst Verschalungen aus Holz, als Form für den Beton – da kann man recht viel Arbeit reinstecken mit ausrichten, nachmessen und loten und gucken das alles im Winkel ist oder man kann’s auch einfach so machen, das klappt dann beides. Meistens machen wir einen Mittelweg. Wenn die Verschalung steht, setzen wir nen Tag fürs Betonieren an. Dann wird den ganzen Tag Beton gemischt, in Form gebracht und glatt gemacht. Das dauert je nach Größe zwischen 6 und 12 Stunden und erfordert recht viel Arbeit.

**Was ist so generell das Konzept von dem Gelände?**

**Tobi:** Ziel von dem Gelände ist meiner Meinung nach, Skaten in Aachen richtig krass voranzubringen mit allem was dazu gehört, mit dem

ganzen Genehmigungsquatsch, mit den Stellplätzen, dass wir auch Veranstaltungen machen können. Aber das Hauptziel ist eigentlich, einen super guten Skatepark zu bauen.

**Graf:** Und das aber ja auch gleichzeitig noch mit dem Gefühl vom alten DIY zu verbinden.

**Tobi:** Das ja sowieso, Partizipation ist im Verein ein groß geschriebenes Wort. Dass man sich selber einbringt, dass man was macht.

→ Fortsetzung auf Seite 4



Logo des 1. Aachener Skateboard Club e.V. am Vereinsheim am Vennbahnweg. (Bild: Privat)

## EDITORIAL

Normalität. Was nicht alles schon normal geworden ist. Krieg, Klimakatastrophe, Kapitalismus – alles ganz normal. Erschüttert wurde dieser graue Schleier der Realität durch den grauenhaften Überfall der Hamas auf Israel und der darauf folgenden todbringenden Reaktion der israelischen Regierung. Denn das massenhafte Ermorden Unbeteiligter, in Gaza und in Israel, durch Gewehre, Macheten, Raketen und Bombardements ist abscheulich in einem Ausmaß, das uns selbst in der heutigen, mit Leid und Grausamkeit übersättigten, Nachrichtenlandschaft schockiert, traurig und wütend gemacht hat. Wir haben uns bewusst dagegen entschieden uns auf die Schnelle einen Text zum Nahostkonflikt aus den Fingern zu saugen. Wir haben weder besondere Expertise, noch maßen wir uns an, hier einzigartige Lösungsvorschläge bieten zu können. Unsere Solidarität gilt den Oppositionellen und den Unterdrückten, denen, die sich für Kommunikation zwischen Palästinenser\*innen und Israelis einsetzen, egal unter welcher Flagge sie beherrscht

werden und auf welcher Seite der menschenverachtenden Grenzzäune sie leben. Die vielfach verteidigten Positionen, die in diesem Diskurs zur Wahl gestellt werden, sind einseitig, verharmlosend und diffamierend. Einen Frieden wird es mit den Herrschenden nicht geben, die mit dem Sterben von Zivilist\*innen ihre Macht sichern oder daraus Profit schlagen. Um Grenzzäune und vergiftete Diskurse geht’s in dieser Ausgabe aber vor allem im Rahmen der europäischen Abschottung und mit ihr einhergehenden Abschaffung der Menschenrechte. Außerdem befassen wir uns mit einem weiteren Fall brutaler Polizeigewalt in NRW. Doch jenseits dieser Art der Normalität gibt es immer noch andere Dinge, die uns beschäftigen, die den grauen Schleier etwas leichter werden lassen, Musik zum Beispiel, oder der Baubeginn des neuen Aachener Skateparks, sowie lokale Initiativen und Kulturräume.

Tacheles Redaktion

## Protestkultur in Aachen

Hier findet ihr einige Kurzmeldungen zu Protestaktionen in und um Aachen. Wenn ihr etwas verbochen habt und es hier auf-tauchen soll, schreibt uns eine Mail! Uns geht leider immer etwas durch die Lappen, weil einfach zu viel passiert, deswegen erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

**20. Oktober:** Feministische Konferenz von Diskursiv Aachen im Rahmen der kritischen Einführungswochen: „Die Verhältnisse zum Tanzen bringen – vom revolutionären Feminismus“.

★

**15. Oktober:** Solidarität mit Israel ist das Motto einer Kundgebung, die vor dem Rathaus in Aachen stattfindet. Rund 100 Menschen versammeln sich dort, auch viele Parteien. Sie wenden sich gegen den terroristischen Überfall der Hamas auf Israel und die Zivilbevölkerung.

★

**14. Oktober:** Demo von Seebrücke Aachen startet am Markt und trägt die Forderung „Stoppt die Hetze nicht die Retter\*innen! Für ein Europa das Brücken baut.“ durch die Straßen.

★

**14. Oktober:** Vom Theater aus fand eine Demonstration unter dem Motto „Freiheit für Palästina“ mit rund 350 Teilnehmenden statt.

★

**13. Oktober:** Rund 150 Menschen solidarisieren sich in Aachen mit den Opfern des antisemitischen Terrors der Hamas bei einer Kundgebung gegen Antisemitismus am Elisenbrunnen.

★

**12. Oktober - 10. November:** Kritische Einführungswochen mit diversem Programm zu politischem Engagement, organisiert von verschiedenen Aachener Gruppen.

★

**25. September:** Vor dem Amtsgericht Grevenbroich geht der BlockNeurath Prozess in die nächste Runde - parallel zum Prozess gibt es ein tolles Konzert in Solidarität mit den Angeklagten!

★

**16. September:** „Frauen, Leben, Freiheit“ Kundgebung in Solidarität mit den Protesten im Iran am Elisenbrunnen.

★

**15. September:** Über 2.000 Leute beim Klimastreik in Aachen! Auch nach 5 Jahren Fridays For Future sind wir noch tausende auf der Straße und demonstrieren für soziale Klimagerechtigkeit und ein bundesweites Klimageld.

★

**09. September:** Demonstration „Solidarität statt Ausgrenzung“ vom Audimax zum Markt anlässlich einer Kundgebung der AfD am Markt. Es gingen ca. 1.500 Menschen gegen die 150 AfD-Anhänger\*innen am Markt auf die Straße und machten durch ihre lautstarken Meinungsäußerungen ein Verfolgen der AfD-Reden unmöglich.

★

**04.-10. September:** Klosterfest mit Konzerten, Lesungen, Seminaren, Werkstätten und vielem mehr. Anlass ist, dass die Besetzung in der Lousbergstraße seit zwei Jahren ungeräumt ist.

★

**02. September:** Zum zweiten Mal findet das Aachener Klimafestival Sounds for Climate statt. Mit dabei Ende Gelände Aachen mit ihrer Bar Rikade.

→ Fortsetzung auf Seite 8

Alles fing mit dem gemeinsamen Wunsch nach mehr Kulturräumen in Aachen an. Unsere Freund:innengruppe hatte bis dahin versucht, ein lokales Festival auf die Beine zu stellen, was durch das Erstarken der Coronapandemie im Herbst 2020 zunichte gemacht wurde. Zusammen hatten wir uns zuvor beim Parking:Art, im mittlerweile abgerissenen Parkhaus am Büchel, künstlerisch und politisch verausgabt und somit den gewissen Drive erhalten, dieses Gefühl des Schaffens und Verbindens fortzusetzen. Im Winter war es dann so weit. Wir mieteten das Ladenlokal im Adalbertsteinweg 178 an. Zu Beginn renovierten wir den Raum und ließen einige lokale Künstlerinnen wie Gesine Art und Aixfred&Friends auf unsere noch kargen Wände los. Das Resultat lässt sich bis heute sehen, ist aber im stetigen Wandel. Gleichzeitig organisierten wir eine Siebdruckmaschine, welche bis zum heutigen Tag in hohem Maße genutzt wird. Hier konnten wir unsere ersten Motive verwirklichen und unseren Teil zur Geburt des „NoMeansNo“-Motivs beitragen, welches von zwei Freundinnen des Spaces verwirklicht wurde und zum Diskurs über sexuelle Grenzüberschreitungen im Alltag anregen soll. Das Motiv findet sich mittlerweile auf vielen Textilien in ganz Aachen. Auch Bands wie Faser und Kollektive wie das Niemandland fanden schnell Gefallen an unserer Siebdruckmaschine und konnten ihre Prints hier verwirklichen. Die Räumlichkeiten konnten wir zudem zusammen mit dem Hello Creator e.V. nutzen, um lokalen DJs während der Pandemie eine Plattform zu bieten. So konnten die Klänge von lokalen Größen wie Fasü, Karl Jacobi und DJ Durstlöcherer direkt ins Wohnzimmer gestreamt werden. Über den Winter entwickelte sich zudem eine Zusammenarbeit mit der Seebrücke Aachen. Die unmenschlichen Lebensbedingungen im Flüchtlingslager Moria und andauernden Pushbacks an den EU-Außengrenzen nahmen wir zum Anlass unsere Räumlichkeiten und Materialien zu nutzen, um Banner und Sticker für die gemeinsame Sache zu erstellen. Viele Mitglieder beteiligten sich an

Hier konnten wir [...] zur [...] Geburt des „NoMeansNo“-Motivs beitragen [...] und zum Diskurs über sexuelle Grenzüberschreitungen im Alltag anregen

# Diffus.Space

## Ein Kulturraum stellt sich vor



Schaufenster des diffus.space am Adalbertsteinweg 178.

(Bild: diffus.space)

den Demonstrationen und Mahnwachen und so konnten wir trotz des tragischen Hintergrundes neue Freund:innenschaften und Verbindungen zu politischen Netzwerken in Aachen knüpfen. Während der Pandemie nutzen wir den Space als kreatives Lager und sammelten einiges an Werkzeugen und Farben. Auch eine Fahrradwerkstatt mit einem über längere Zeit regelmäßig stattfindenden Repair-Café etablierte sich und wurde von vielen Freund:innen und Menschen aus der Nachbarschaft genutzt. Über den Frühling und Sommer gelang es uns, einige Partys im Space zu schmeißen. Auch hier war der Andrang schnell groß und so wurde unser Raum Treffpunkt zum Kennenlernen und Tanzen. Im Herbst 2021 nahmen wir an den Kritischen Einführungswochen teil. Hier wurden politische Events und Workshops angeboten. Wir selbst veranstalte-

ten zusammen mit der Seebrücke Aachen eine Siebdruck- und Diskussionsrunde mit dem Themenpunkt Flucht und Migration. Viele kleine Projekte wie offene Mal- und Zeichenrunden zur Entdeckung der eigenen Kreativität oder Näh- und Häkelkurse wurden bei uns angeboten. Alle, die sich kreativ verwirklichen wollten, konnten dies hier ausprobieren und ausleben. Wir konnten uns auch an vielen lokalen Events wie dem LothringAir beteiligen und unsere Kreativität über die Räume des Diffus Spaces nach außen tragen. Bis heute hält sich der Space durch die Mitglieder, die ihn nutzen und gestalten. Wir bauen auf ein offenes Miteinander, was vom Geben und Nehmen lebt. Ein Ort, an dem man sich ausleben und ausprobieren kann, solange die Grenzen der Mitmenschen respektiert werden. Unser Stammtisch findet immer mittwochs ab 8 Uhr statt. Wir beginnen mit unserem Plenum und enden meistens mit einer Mate oder einem Bier im Gespräch einer geselligen Runde. Komm doch gerne mal vorbei!

diffus.space

# Immobilienhaie

## Aachens einflussreichste Immobilienunternehmen

### Teil 4: Landesentwicklungsgesellschaft

Das Unternehmen „Landesentwicklungsgesellschaft“ (LEG) ist ein Kind der Privatisierung von Wohnungsbeständen aus öffentlicher Hand in NRW. Seit 2008 gehört die LEG einem amerikanischen Investmentfonds und ist seit 2013 an der Börse eingetragene. LEG besitzt 166.000 Wohnungen und ist damit eins der größten Wohnungsunternehmen Deutschlands. Rund 80 % der Wohnungen befinden sich in NRW. Ebenso wie Vonovia ist auch dieses Unternehmen für sein profitorientiertes Geschäftsmodell berüchtigt. Als Mieter:in bei LEG zahlst du 44 Cent von jedem Euro Miete nur für den Gewinn der Aktionär:innen. Wäre Wohnraum keine Ware, könnte deine Miete also fast um die Hälfte billiger sein. Der Gewinn der LEG ist aufgrund der Mieterhöhungen der letzten Jahre von 383 (2020) auf 423 Millionen (2021) gestiegen. Alles auf dem Rücken der Mieter:innen. Diese haben gleichzeitig mit ausbleibenden Reparaturen, schlechtem Service, falschen Abrechnungen und überzogenen Mieterhöhungen zu kämpfen. Dies haben wir auch schon in Aachen erlebt.

Hier besitzt die LEG 726 Wohnungen im Stadtgebiet. In der Region sind es insgesamt 3.000 Wohnungen, u.a. 435 in Stolberg und 350 in Eschweiler. Damit ist die LEG viertgrößter Vermieter in Aachen und einer der größten der Region. In Aachen gehören der LEG überwiegend große Gebäudekomplexe, die früher Sozialwohnungen gewesen sein dürften. Sie befinden sich in der Nähe des Kennedy Parks, in Forst, in Schönforst, auf der Hörn oder an der

Vaalsen Straße. Auch in der Innenstadt, in Burtscheid und im Südviertel verwaltet das Unternehmen Wohnungsbestände. Hier gehören sie wahrscheinlich zu den ganz wenigen, wo noch niedrige Mieten verlangt werden. Umso größer ist die Verantwortung der LEG, gerade diesen bezahlbaren Wohnraum zu erhalten und weniger wohlhabenden Menschen zur Verfügung zu stellen. Dies wird dort problematisch, wo sich Wohnungen in der Hand eines Konzerns befinden, der rein profitorientiert vorgeht. So sind uns auch in Aachen Fälle bekannt, bei denen die LEG ihre Mieter:innen (mit Kindern!) über Monate in verschimmelten Wohnungen leben lässt, ohne aktiv zu werden. Wenn wir den Mietenwahnsinn überwinden wollen, darf so ein Umgang mit den Mieter:innen und die Kapitalisierung des Wohnungsmarkts nicht mehr akzeptiert werden. Gerade in Zeiten der Krisen und Preisexplosionen ist es nicht zu tolerieren, dass die Mieter:innen ihr hart erarbeitetes Geld für den Gewinn internationaler Aktionär:innen hergeben, ohne Gegenleistung. Die Privatisierung des Wohnraums sollte rückgängig gemacht werden und die LEG nach dem Modell der Berliner Initiative „Deutsche Wohnen & Co enteignen“ vergesellschaftet werden.

Recht auf Stadt Aachen



Dieser Text ist bereits hier erschienen: [rechtaufstadt-aachen.de](http://rechtaufstadt-aachen.de) Dort sind einige Aussagen mit zusätzlichen Belegen versehen.

„Teil 1: Vonovia“ ist in Ausgabe 9 der Tacheles nachzulesen.

„Teil 2: AC-Immobilien“ ist in Ausgabe 10 der Tacheles nachzulesen.

„Teil 3: Landmarken AG“ ist in Ausgabe 11 der Tacheles nachzulesen.

Auch interessant: [leerstandsmelder-aachen.org](http://leerstandsmelder-aachen.org)

# Wir brauchen Raum für kulturelle Selbstgestaltung!

## Ein Redebeitrag von der Krachparade 2023

*Die Krachparade ist eine Tanzdemonstration für kulturelle Freiräume: „Die Krachparade Aachen setzt sich für mehr soziokulturelle Freiräume und kulturschaffende Maßnahmen in unserer Stadt ein. Wir wollen nutzenbringend nach vorne schauen und die Kulturszene positiv verbessern.“*

**K**rachparade, ich bin Fan der ersten Stunde! Vor drei Jahren sind wir mit einer Hand voll Kollektiven zum ersten Mal so um die Häuser gezogen. Damals schon: Ein wunderschönes Event mit wunderschönen Menschen. Und jetzt, schaut auch um: 13 Wagen voll mit Menschen, die richtig Bock haben, was auf die Beine zu stellen und dann X-tausend wunderschöne Menschen, die hier sind, um diesen Tag zusammen mit uns abzufeiern.

Es tut so gut, meine Wahlheimatstadt so zu sehen. Aber heute geht es hier um mehr als ein farbenfrohes Spektakel. Und auch, wenn wir uns eines der schönsten Ausdrucksmittel des Protests bedienen, sind wir letztendlich heute hier, um der Stadt ein Bedürfnis mitzuteilen. Wir fordern Freiräume. Freiräume zur individuellen und kollektiven Entfaltung. Wir fordern leere Räume, die wir mit Farbe und Leben füllen können; in denen wir kreative Ideen und Impulse ohne größere Einschränkungen einfach ausleben können. Räume die uns ermutigen, gedachte Grenzen zu überschreiten und neue Ansätze des Zusammenlebens, -lernens und -schaffens auszuprobieren. Und an dieser Stelle will ich ausdrücklich mal

mit einem ganz offensichtlichen Missverständnis aufräumen. Oft werden wir als reine Konsument:innen von Kultur wahrgenommen. Wie beim Fernsehen: Wir bekommen ein Angebot und wir dürfen frei wählen, ob wir einschalten, umschalten oder ausschalten wollen. Aber es ist fucking 2023, das Fernsehen ist tot und wir wollen mehr als das! Wir wollen Kultur schaffen!

Lange Jahre sah es hier echt düster aus: Kulturräume wie der Jakobshof oder das Aoxomoxoa mussten Neubauten weichen. Der Musikbunker, Aachens einzige international bedeutsame Bühne für die Popkultur mehrerer Generationen, unterliegt den Beschwerden einzelner Anwohner:innen und seitens der Stadt zeigte sich nur Unverständnis für unsere Sorgen und Bedürfnisse.

Schließlich hätten wir doch die Pontstraße, in der wir uns austoben könnten. Als müssten wir uns nur regelmäßig abreagieren. Aber dann soll uns doch mal jemand erklären, was die Pontstraße für einen kulturellen Wert hat oder welchen Raum zur Entfaltung in einer Straße liegt, die sich seit 15 Jahren im Kern überhaupt nicht verändert hat. Das ist Unterhaltungsindustrie – aber wir brauchen was ganz anderes: Raum für kulturelle Selbstgestaltung. Fairnesshalber sei gesagt, dass man sich in den letzten Jahren etwas mehr Mühe mit uns gege-

ben hat. Und hier und da bewegt sich langsam was. Aber da muss ich leider sagen: Too little, too late. Im Großen wird es uns immer noch zu schwer gemacht eigene Ideen durchzubringen. Daran ändert auch das schönste September Special oder das 20. Schallschutzgutachten nichts. Wir brauchen kein von der Stadt inszeniertes Subkulturprogramm. Alles, was wir brauchen, ist Platz zur Entfaltung. Räume, uns auszuprobieren, uns zu verwirklichen und zu vernetzen. Wir haben hier so viele Menschen, die sich kreativ engagieren. Die Bock haben und platzen vor guten Ideen. Und deshalb liebe ich diese Parade so: Sie zeigt der ganzen Stadt was dabei rauskommt, wenn man uns einfach mal machen lässt.

Es ist nicht die Uni, nicht das CHIO, nicht Karl der Große und bestimmt nicht die Pontstraße, die diese Stadt für junge Leute lebenswert und interessant macht. Sondern Ihr seid das! Wir sind das! Es ist unser kultureller Output, der diese Stadt erst außergewöhnlich macht! Heute kann man uns sehen. Wir sind hier, wir sind viele und wir wollen unseren Beitrag leisten für eine offene, diverse und freie Gesellschaft. Arbeitet mit uns zusammen. Oder steht uns zumindest nicht im Weg.

**Luke Winter**  
kulturschaffend in Aachen seit über 10 Jahren



Diskokugel auf der Krachparade 2023.  
(Bild: krachparade-aachen.de)

Weitere Informationen gibt es unter  
[krachparade-aachen.de](http://krachparade-aachen.de)

# Die A's in Aachen stehen nicht für AFD

## Der 9. September in Aachen: Afd Kundgebung und Gegenkundgebung zusammengefasst

**G**enau 58 Jahre nachdem der erste Leopard Panzer seinen Dienst angetreten hat, um das ach so tolle Deutschland zu verteidigen, beschloss die Partei mit dem ironischen Namen „Alternative für Deutschland“, gegen 14:30 Uhr eine Kundgebung auf dem Aachener Markt zu veranstalten. Der Grund für die Auswahl des Tages oder des Ortes bleibt ungeklärt, vermutlich jedoch, weil der AFD-Spitzenkandidat für die Europawahl, Maximilian Krahe, gerade zufällig in der Nähe war und man so eine Wahlkampfveranstaltung tarnen wollte. Dass am selben Tag die Einbürgerungsfeier für rund 300 Menschen in Rathaus stattfand, kam der AFD vermutlich aber gelegen.

Zum Glück musste nicht lange auf Reaktionen gewartet werden. So meldeten Antifaschist\*innen eine Gegenkundgebung und eine Demo an und mobilisierten mit einem breiten Bündnis gegen die AFD. Aber auch die Stadt reagierte, zog die Einbürgerungsfeier zeitlich nach vorne und veranstaltete ein „Festival der Vielfalt“ auf dem Katschhof mit Livemusik und diversen Ständen.

Die AFD hatte am Tag selber die erwarteten Teilnehmenden bei der Polizei auf 750 Personen für die Kundgebung hoch korrigiert, letzten Endes spricht unser „Freund und Helfer“ von knapp 260 Leuten zu Spitzenzeiten, die Aachener Zeitung sieht das realistischer und spricht von ca. 150 Leuten.

Das sah auf der Gegenseite schon anders aus: Über 1.000 Leute auf der Demo, die vom Audimax einmal durch die Stadt zu der Gegenkundgebung am Markt zog und insgesamt über 1.500 Antifaschist\*innen auf dem Markt. Die Polizei hatte den Markt mit Gittern wie üblich aufgeteilt: Die Faschist\*innen mittig vor dem Rathaus, die Gegenkundgebung geplant Richtung Grosskölnstraße, letzten Endes aber überall um die AFD herum.

Zwischenzeitlich wurden vereinzelt Eier und Obst Richtung AFD geworfen. Und deren Kundgebung wurde durch ein Drucklufthorn gestört, welches von der Polizei eingesammelt wurde. Scheinbar wurde auch Anzeige gegen den Besitzer des Horns eingeleitet, mit einer Begründung, die sich die Cops vermutlich spontan aus

der Nase gezogen haben. Ansonsten gelang es leider nicht, die Kundgebung erfolgreich zu stören. Auch konnten Menschen mit z.B. „der dritte weg“ T-Shirts nicht daran gehindert werden, durch die Gegenkundgebung\*innen zu laufen und gemütlich im Rewe einzukaufen.

Nach knapp zwei Stunden war die Kundgebung der AFD dann auch wieder zu Ende und AFD-Anhänger\*innen so wie Maximilian Krahe wurden von der Polizei und pöbelnden, wütenden Antifaschist\*innen zu ihren Autos begleitet. Wenig später wurde dann noch der Stand von Querdenker\*innen, welche am selben Tag auch noch eine „Ausstellung“ am Elisenbrunnen hatten, gestört. Der 46 Jahre alte Maximilian Krahe kommt üb-

*Der Kampf gegen Faschisten und das kapitalistische System ist [...] im vollen Gange und muss [...] mit allen [...] Mitteln [geführt werden]*

rigens aus Dresden und wird vom Verfassungsschutz als völkisch-nationalistisch, islamfeindlich, fremdenfeindlich und verfassungsfeindlich, sowie „gesichert rechtsextrem“ eingestuft. Er war bis 2016 Mitglied der CDU bevor er zur AFD wechselte. Er spricht von der vermeintlichen „Umvolkung“ und vertrat auch auf dem Aachener Markt eine extrem transfeindliche und homophobe Position. In einem Podcast sprach er davon, dass „echte Männer“ rechts sind.

Insgesamt war die Polizei scheinbar gut auf den Einsatz vorbereitet. So bekamen die Aachener Cops Unterstützung von mindestens einem Hubschrauber und Kamerawagen und beobachteten den ganzen Tag die Stadt, so wie auch das Autonome Zentrum und beschützten Faschist\*innen bei der An- und Ab-

reise, was wieder mal zeigt, auf welcher Seite die Cops stehen. Auch diskutierten die Cops lange und ausführlich mit dem Anmelder der Gegenkundgebung und schikanierten diese durch das Einschränken der Lautstärke der Lautsprecher. Somit war es leider nicht möglich, die eigene Kundgebung zu beschallen, geschweige denn, dass etwas von den Reden auch bei der AFD ankommt. Zum Glück waren reichlich laute Stimmen und Trillerpfeifen vor Ort, um zu verhindern, dass die AFD außerhalb ihres geschützten Bereiches zu hören war.

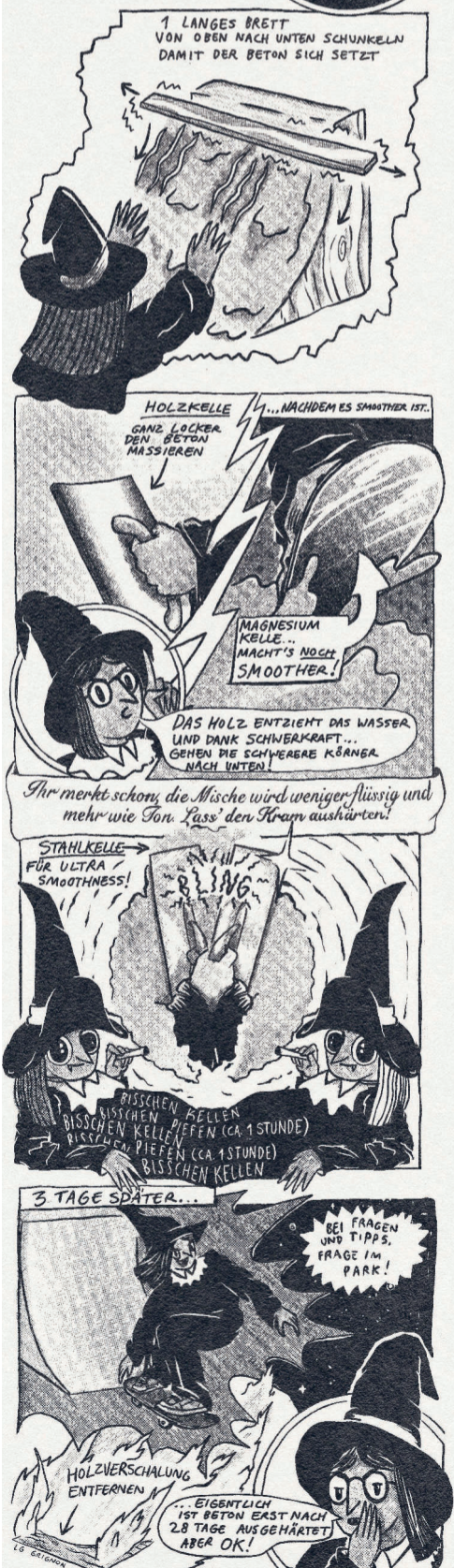
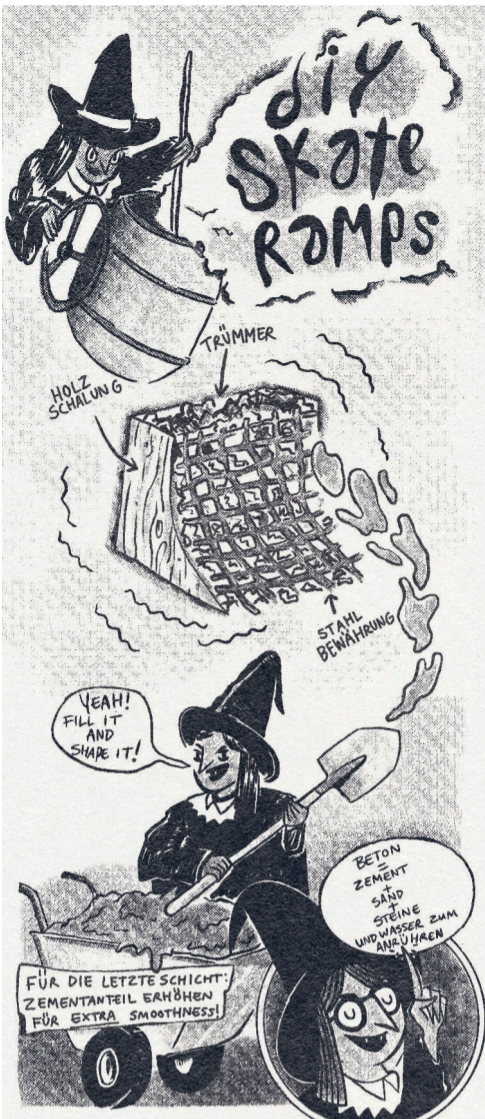
Es bleibt also festzuhalten, der Kampf gegen Faschisten und das kapitalistische System ist nicht vorbei, sondern im vollen Gange und muss weiter geführt werden, mit allen Menschen und Mitteln die notwendig sind.

**Anarchistisches Kollektiv Aachen**

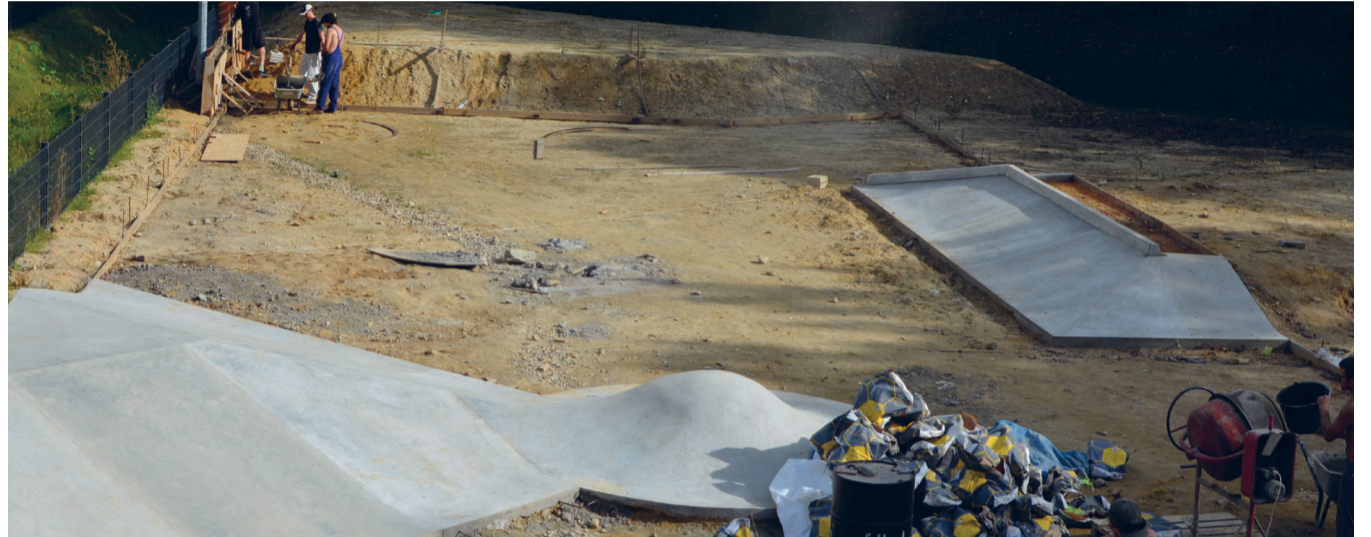


Blick auf die Afd Kundgebung und die Gegenkundgebung.

(Bild: kywy)



## Bildreportage Wer betoniert, regiert



→ Fortsetzung von Seite 1: Baustelleninterview mit dem 1. Aachener Skateboardclub

**Oskar:** Was dabei ja auch passiert ist, dass wir einfach super viel lernen. Ich kann jetzt Sachen, die konnte ich vor einem Monat noch nicht. Ich glaub so geht's auch vielen, dass man durch das Ausprobieren und den Wissensaustausch bereichert hier raus geht.

**Tobi:** Wir haben ja auch diesen DIY-Workshop mit Yamato gemacht, um halt einfach nochmal Wissen in die Runde zu bringen, das dann auch weitergegeben werden kann. Das finde ich ganz essentiell.

**Es ist ja schon mal ein Skatepark in Aachen gebaut worden. Wie seid ihr da überhaupt auf die Idee gekommen, einen Haufen Beton in die Gegend zu kippen?**

**Graf:** Eigentlich war das aus derselben Intention heraus wie hier auch. Dass es einfach an Alternativen fehlt, wenn man in Aachen Skateboard fährt und zum dreihundertsten Mal im Kennedypark ist und sich fragt: "Was mache ich hier eigentlich?". Und irgendwann sind dann Tobi und Leon, glaube ich, mal da vorbei spaziert und haben da ein Stück Asphalt entdeckt. Und dann ging das eigentlich relativ schnell. Da hatten wir als Anlaufstelle immer noch den Burn, den Skateshop, worüber sich dann ganz viel organisiert hat. Da hatten wir eine Spendenkasse und wenn genug da drin war, haben wir Beton gekauft. Dann haben wir die erste Rampe da hin gebaut. Die hatte dann halt nur 2 Meter Anlauf, da mussten wir dann halt irgendwie weitermachen... (lacht)

**Tobi:** Ja, das war auf jeden Fall total geil. Mehr kann, mehr will ich dazu eigentlich auch gar nicht sagen. Was halt super war, war dass das von Anfang an halt so mega krass gezündet hat. Das war so eine Guerillaaktion. Da kamen immer Leute, die das auch probieren wollten. Und dann zappzarapp warst du so 20, 30 Mann und dann wurde diese erste Rampe betoniert und woanders haben Leute schon Teer aufgebröckelt, um da auch noch was hinzumachen. Und so ist das peu à peu immer besser und immer geiler geworden.

**Wie ging's dann weiter da an dem Spot? Da gab's ja dann auch einiges an Stress im Endeffekt.**

**Tobi:** Naja, dann kam eigentlich relativ schnell so Nachbarschaftsstreit. Das wurde denen irgendwann zu wild. Der Skatepark wurde dann

auch zu groß und zu gut besucht. Da sind ja Leute von überall gekommen, um das Ding zu fahren. Es gab dann Mediationstreffen mit den Anwohnern, da wurde ausgehandelt, dass nur an bestimmten Tagen geskated werden darf. Die wurden dann immer weniger, bis es endgültig zu war.

**Wie war dann der Weg dahin, dass hier das Gelände bespielt werden kann?**

**Tobi:** Das fing eigentlich parallel schon an, wir mussten ins Bürgerforum, dann Kinder- und Jugendausschuss, dann Sportausschuss, überall musste quasi die Vereinsarbeit präsentiert werden und die Verwaltung damit beauftragt werden, ein Ersatzgelände zu finden.

**Die Mühlen der Bürokratie.**

**Graf:** Und dann gingen diese Mühlen erst so richtig los, mit diesem Ersatz suchen, wo ich finde, dass die Stadt es uns auch wirklich nicht leicht gemacht hat. Die haben sich immer an irgendwelchen Normen aufgehängt, von wegen „Da darf im Umkreis von was weiß ich wie vielen 100 Metern kein Haus sein“. Da gab's mal ein Grundstück, da ging's dann darum, dass da zu nah Schrebergärten sind. Die haben anscheinend dieselben Rechte von Lautstärkepegel her wie ein Wohnhaus. Das war auf jeden Fall voll der Krampf, wo wir auch zwischendurch dachten, „Was sollen wir jetzt noch weiter machen?“

**Oskar:** Aber sind hier jetzt gut gelandet, würde ich mal sagen.

**Wie lief das mit der Planung? Wie wird das so konzipiert, was wohin kommt?**

**Tobi:** Wer verschalt, entscheidet, würde ich mal sagen.

**Oskar:** Wer betoniert, regiert... Ich weiß noch, wir hatten irgendwann mal so Onlinetreffen während Corona. Das war so eins der ersten, wo wir überlegt haben, was machen wir mit dem Park.

**Tobi:** Wir haben uns quasi überlegt, was bauen wir zuerst, wie viel Fläche können wir finanzieren und was stellen wir da rein, damit jeder irgendwie glücklich ist. Das ist jetzt erstmal das Grundkonzept für den ersten Bauabschnitt.

**Der erste Bauabschnitt ist dieses Jahr und der Rest kommt dann nächstes und übernächstes Jahr?**

**Oskar:** Peu à Peu.

**Tobi:** Das wird das Allergeilste, glaub ich. Das wird so ein bisschen Learning-by-doing oder Learning-by-skating-mäßig, dass du feststellst, wo eigentlich irgendwas noch hingehören würde und dann wird das gemacht. Ich glaub, das Grundkonzept ist jetzt erst mal für den ersten Teil super, aber bewerten kann man das erst wenn der Park da ist, und wenn das hier und da zwickt irgendwo, dann wird das halt verändert.

**Außer Betonieren, was geht sonst so im Verein? Was sind Visionen für die Zukunft?**

**Graf:** Ich würde sagen, hier das Angebot noch weiter ausbauen. Wenn skatebare Fläche hier ist, dann kann man vielleicht einen festen Kurs die Woche anbieten, für Kids nachmittags oder so. Da könnten halt auch Jobs entstehen, mit Übungsleiterscheinen und so. Und dass einfach skaten gepusht wird und auch Veranstaltungen gemacht werden können.

**Tobi:** Am Skaten hängt ja ganz viel dran. Das ist ja das schöne eigentlich an dem Sport, dieses Aufstehen, nochmal versuchen, nochmal machen. Und das hast du ja hier mit allem. Wenn du einen Bewehrungsstab (zum stabilisieren des Betons) reinkloppt und der dann nicht sitzt, dann ziehst du den halt wieder raus und machst das nochmal. Das kannst du halt in ganz viele Bereiche übertragen. Skaten deckt halt pädagogisch mega viel ab.

**Graf:** Und noch zu den Zielen. Ist ja auch irgendwie ein Langzeitziel, dass auch eine Skatehalle entsteht, irgendwann. Hier sind so viele Leute! Diese Halle würde einfach im Winter komplett funktionieren. Weil was machen diese ganzen Leute, die hier den ganzen Sommer sind, im Winter? Das müssen wir ja auch nicht komplett selber bauen. Da kann man dann auch eher in diese Richtung denken, wie andere Städte das auch machen, dass das von der Stadt finanziert wird.

**Wenn Leute jetzt Bock haben mitzumachen, was können die dann machen?**

**Oskar:** Vorbeikommen und wenn gerade akut gebaut wird, gerne immer einfach Leute ansprechen, ob man helfen kann. Die meisten erklären auch gerne, was man machen kann. Man kann auch schon skaten. Es gibt Obstacles.

**Tobi:** Richtig. Einfach vorbei kommen!

# RWE weiter auf dem Vormarsch

## Abriss der L12 und dessen Folgen

Die L12 war die einzige direkte Verbindungsstraße zwischen Holzweiler und Keyenberg am Tagebau Garzweiler II. Holzweiler liegt circa 1,5 km von der Stelle entfernt, an der vor weniger als einem Jahr noch Lützerath stand. Die ersten konkreten Hinweise auf den Abriss der L12 zeichneten sich am 1. August ab, als der Busverkehr zwischen Holzweiler und Keyenberg eingestellt wurde. Wenn man auf den ÖPNV angewiesen ist, muss man jetzt über Erkelenz fahren, um das so nahe Dorf zu erreichen. Zudem fahren die Busse jetzt nur noch einmal pro Stunde, was zur Folge hat, dass Schulkindern jeden Tag teilweise 50 Minuten Wartezeit in Erkelenz am Bahnhof zugemutet werden, weil die Anschlüsse so schlecht geplant sind. Wenn man die Kinder in den Kindergarten bringen muss, dauert es erst recht länger und für Arzttermine muss man jetzt auch oft deutlich früher los. Die Anzeichen für den eigentlichen Abriss häuften sich am Mittwoch, den 23.08. Der „Rüben

Highway“, die von RWE gebaute provisorische Umgehungsstraße, war soweit ausgebaut. Dafür wurden vorhandene Feldwege geteert und damit an einigen Stellen den Landwirt\*innen 3-5 Meter Feld genommen, um Stellen zum überholen zu schaffen. Über mehrere Tage waren Aktivist\*innen schon früh Morgens unterwegs, um die Lage im Auge zu behalten und sahen so, pünktlich um Viertel vor 6, wie die erste Hundertschaft mit Blaulicht von Keyenberg nach Holzweiler fuhr. Die ersten dunklen Vorahnungen verdichteten sich, als dann die zweite Hundertschaft vorbei kam. Ab diesem Zeitpunkt war klar, dass der Tag X für die L12 gekommen war. Um Punkt 6 Uhr stellten sich Wannen um den besagten Bereich auf. Bereits eine Woche vorher war ein weiterer Wall auf der Westseite der L12 aufgeschüttet worden. Auch das Stück Straße, welches nicht im Bereich des aktuellen Werksgeländes ist, wurde abgesperrt. Die Mahnwache Lützerath meldete eine Mahnwache

an, die noch einmal verlegt werden musste, weil sie „zu nah“ am von RWE errichteten Wall lag. Es gab nun einen Treffpunkt, aber die Massen blieben aus. Bis auf eine weitere Mahnwache auf der anderen Seite der abgerissenen L12 waren keine weiteren Aktionen sichtbar. Zwar war die Mahnwache mit gut 100 Teilnehmer\*innen insgesamt gut besucht, aber die Stimmung war dem Anlass entsprechend. Der neue Lauti versuchte sein bestes, aber gegen diese zur Schau gestellte Macht waren wir zu wenige.

### Und warum das ganze?

RWE hat die Straße nicht für die Kohle abgerissen, sondern weil sie an anderen Stellen in der trichterförmigen Grube zu steil gegraben haben und dafür nun Erde brauchen, um das wieder ausgleichen zu können. Das ist absurd, weil Immerath und Lützerath ganz schnell und dringend weg mussten, weil die Kohle darunter benötigt würde, aber in der neuen Leitentscheidung nun geschrieben steht, dass der Plan ist, in die andere Richtung weiter zu baggern. Daraus erschließt sich, dass Immerath nun zwar weg und umgesiedelt ist, aber wahrscheinlich nie weggebaggert wird. Anstatt dass sich RWE von

dort die Erde nimmt, musste ganz schnell und ganz zufällig die einzige und damit sehr wichtige Verbindungsstraße zwischen Holzweiler und Keyenberg weg. Die „Umgehungsstraße“ ersetzt diese Straße nicht und darf nur von Anwohnern mit einem maximalem Tempo von 30 km/h genutzt werden. Die Lebensqualität der Menschen vor Ort ist dadurch deutlich vermindert worden.

Der aktuelle weitere Plan von RWE ist, dass die provisorische Umgehungsstraße gegen Ende dieses Jahres wieder abgerissen wird und dann der einzige Weg über Erkelenz oder die häufig gesperrte Autobahn über die Grube führt. Das sieht RWE als notwendig an, weil sie das Werksgelände noch einmal erweitern möchten.

Marzi Pani

Weitere Informationen gibt es unter [mahnwache-luetzerath.org](http://mahnwache-luetzerath.org)



Materializing Feminism ist eine Aufsatzsammlung, in der versucht wird, materialistische Argumentationsweisen und feministische Theoriebildung zusammenzubringen. In der heutigen Debatte um Feminismus erscheinen zwei Positionen als besonders laut: die des Queerfeminismus, bei welchem die Ausbildung der eigenen Identität im Vordergrund steht und die des Radikalfeminismus, welcher sich in seiner Argumentation auf die Kategorie Frau fokussiert und diese biologistisch zu fassen versucht. Beide legen ihr Augenmerk auf die Anerkennung ihres Subjekts des Feminismus. Ein grundsätzliches Hinterfragen der Verhältnisse, welches die Individuen produziert, bleibt dabei oftmals aus. Die Aufforderung, den Feminismus zu materialisieren, ist eine Aufforderung die Fragen anders zu stellen. Der Sammelband versucht, Antworten zu finden auf Fragen, die die gesellschaftlichen Verhältnisse und ihr Wirken in den einzelnen Individuen aufwerfen. Dabei gilt es zu betonen, dass materialistische Ansätze keine Erfindung der letzten fünf Jahre sind. Vielmehr gab es immer wieder Feministinnen, wie Roswitha Scholz, Andrea Truman, Luce Irigaray, Tove Soiland, Regina Becker-Schmidt und viele andere, die ihre feministische Analyse auch materialistisch formulierten. So möchte auch der Sammelband verschiedene aktuelle Themen der feministischen Debatte aufgreifen und unter materialistischen Annahmen diskutieren. Wir haben den Band in einem Lesekreis in den

## Materializing Feminism

### Gedanken aus dem feministischen Lesekreis

letzten Monaten zusammen gelesen und wollen hier kurz einige Schlüsselthesen wiedergeben: Kapitalismus ist mehr als nur Klassenherrschaft oder Wirtschaftssystem. Die aus ihm entstehenden Bedingungen für die Entwicklung menschlichen Lebens stellen ein Gesellschaftssystem dar, welches die Individuen, die Subjekte und ihre Bedürfnisse überhaupt erst formt und erschafft. Die materialistischen Bedingungen unter der Herrschaft des Kapitals sind einerseits die konkreten Arbeits-, Lebens- und Reproduktionsbedingungen und andererseits auch die verbreiteten Einstellungen und Ideologien, welche sich aus den Bedingungen ergeben. Sie schaffen die Individuen in dieser Gesellschaft. Geschlecht ist in dieser Argumentation nichts Natürliches, sondern etwas gesellschaftlich Gewordenes. Unter diesen Bedingungen werden abstrakte Identitäten, wie auch beispielsweise die Identität Frau, erzeugt und einzelne Individuen müssen sich unter eben diese Identität zwingen. Darum reicht es nicht aus, gesellschaftliche Veränderungen nur auf sprachliche Veränderungen zu fokussieren. Der Sammelband macht deutlich, dass das Sein das Bewusstsein bestimmt. Um dieses Sein, also die gesellschaftlichen Verhältnisse, zu verändern,

müssen wir unsere Vereinzelung durchbrechen. Dazu ist Identitätspolitik nötig. Jedoch wird Identitätspolitik nicht als eine Anerkennungsdebatte verstanden, sondern ihr geht es darum, Individuen, die zu marginalisierten Gruppen gehören, zusammenzubringen, damit diese gemeinsam Unterdrückungsmechanismen und Herrschaftsstrukturen überwinden können. Der Band plädiert außerdem dafür, sich mutig in Diskussionen zu stürzen, Differenzen auszuhalten und an ihnen zu wachsen. Es kommen verschiedene Stimmen aus der feministischen Praxis zu Wort und legen ihre Fragen, Wünsche und Widersprüche dar. Ähnlich wie es schon bei „feministisch Streiten“ der Fall war, wird für die Öffnung der Debatte und gegen Grabenkämpfe argumentiert. Dabei ist das Ziel, eine befreite Gesellschaft zu erschaffen. Dafür müssen wir feministische Utopien entwickeln, die ihre Lehren aus historisierten feministischen Kämpfen, Versuchen und Debatten ziehen. Materializing Feminism macht Hoffnung, dass eine bessere Gesellschaft möglich ist! Es ist ein lesenswertes Buch, welches trotz seines analytischen Tiefgangs zugänglich feministische Theorien präsentiert und eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Theorie befördert.

Er eignet sich daher sehr gut als Grundlage für eine feministische Debatte und kann auch von Feminist\*innen gelesen werden, die sich noch nicht viel mit dem Thema beschäftigt haben.

Bündnis für ein Ende der Gewalt

Friederike Beier  
Lisa Yashodhara Haller  
Lea Haneberg (Hg.)

materializing  
FEMINISM

Positionierungen zu Ökonomie,  
Staat und Identität

3. Auflage



Damals Jetzt

## Die Antwort kennt allein der Wind

Nichtwissen, Verdrängen, Vergessen sind Kalkulation - Größen der politischen Strategie in der Mediengesellschaft der Gegenwart. Die Rat- und Tatlosigkeit bei vielen Menschen ist vielfach anzutreffen. Wie viele Spuren des Lebens werden in den RWE - Baggerlöchern von Hambach bzw. Erkelenzer Raum einfach ausgelöscht? Für die Zukunft spurlos, von den CO2 etc. Spuren in der Atmosphäre abgesehen.

*Parlamentarische Politik produziert oft Rechtfertigung für Vorgänge, welche vom Publikum nicht vollständig aufgefasst werden, um dann in dieser melancholischen Frustration zu enden, welche meint: Die Antwort kennt allein der Wind.*

Das hier gezeigte Single Cover Peggy March / Bennie Thomas illustriert diesen Gedanken. Der Aufbau der Nachkriegskonsumgesellschaft war nur erst langsam von den Nebenfolgen ihres Autowahns zu überzeugen. Die Cover der Zeitschrift HOBBY (Nr. 21/1963 und Nr. 6/1965) zeugen von dem erheblichen Enthusiasmus der automobilen Gesellschaft, deren Politik bezüglich Raumverteilung und Verkehr

den Individualverkehr favorisiert. Gegenwärtig (siehe Sticker) gerät ‚das Auto‘ in die Kritik. Autoverkehr zu behindern, gerät zunehmend zur Protestform. „Minderjährige festgenommen bei der Blockade der Autobahn A12 - darf das sein?“ schreibt die NL-Tageszeitung Volkskrant am 12.9.2023 über die tägliche Besetzung dieser Straße. Weil allmählich die Gesellschaft über das Umweltthema aufgeschreckt wird, hier durch Extinction Rebellion. Kreise in der Mitte der Gesellschaft argumentieren dann legalistisch, verweisen gar darauf, sich mit den Umwelt-Anliegen in die Parlamente wählen zu lassen. Nicht zu übersehen dabei bleibt: Parlamentarische Politik produziert Rechtfertigungen, welche dann an Betroffenen vielfach vorbeigehen.

Es bleiben die Warnungen des Hans Herbert von Armin „Volksparteien ohne Volk“ 2009 - Das Versagen der Politik, welche Politik sehr von finanziellen Werten abhängig macht. Die erlernte Hilflosigkeit der Massen kann von Basispolitik tangiert werden.

T. Trickbeat



Interview

# „Du verdienst nicht, was du durchleben musst“

## Ein Gespräch mit No Border Medics über die Arbeit in den Camps bei Dunkerque

Seit Herbst 2022 ist No Border Medics in Nordfrankreich präsent. Die neu gegründete NGO mit Sitz in Hamburg arbeitet vor allem in den Camps von Grande-Synthe, Loon-Plage und Mardyck bei Dunkerque. Dabei stützt sie sich auf ein Kernteam mit Berufen im Gesundheitsbereich und auf internationale Volunteers. Wir sprachen Mitte Juni per WhatsApp mit der Koordinatorin für die Arbeit in Dunkerque, **Hana Anane**, über medizinisches Arbeiten inmitten des Grenzregimes.

**Seit einigen Monaten ist eine neue Gruppe im nordfranzösischen Grenzraum aktiv: No Border Medics. Wer seid ihr?**

Wir – ich als Krankenschwester, Martin ein pensionierter Arzt und Zahra, eine Medizinstudentin – sind ursprünglich als ein Scouting-Team einer anderen Organisation hierhergekommen. Wir sind nach Dunkerque gekommen, weil es den Hilferuf einer anderen NGO vor Ort gab, dass das Camp von Loon-Plage seit Monaten keine medizinische Versorgung hatte. Wir haben in den ersten zehn Tagen fast 900 Patient\*innen behandelt und wurden mit dem medizinischen Bedarf vor Ort überrannt. Wir waren – mal wieder – schockiert, wie wenig der Staat bzw. staatliche Organisationen tun.

Meine damalige Organisation konnte kein neues Projekt stemmen und ich wollte die Menschen hier nicht ohne medizinische Versorgung hängen lassen.

Seitdem bin ich hier mit wechselnden Mediziner\*innen und habe ein neues Projekt zuerst ganz ohne Namen aufgebaut, es ging alles auf Basis von privaten Spenden über mein Konto. Um es „offiziell“ zu machen, haben wir im Anschluss eine Organisation um das Projekt herum gegründet.

Im Vorstand von No Border Medics sind Kai Wittstock, ein Logistiker aus Hamburg, Martin Binder, ein pensionierter Arzt aus Reutlingen, und ich.

**Wie lange seid ihr jetzt schon in der Gegend um Dunkerque und was hat sich in dieser Zeit verändert?**

Wir sind am 19. September 2022 hier angekommen. Seitdem gab es zig evictions, darunter fünf große evictions. Bedeutet, der Ort, wo Menschen „leben“ und wir „arbeiten“, hat sich fünfmal komplett geändert, weil Polizei, CRS, Staat und Politik die Camps komplett zerstört haben. Wir spüren den Effekt dieser 72,2 Millionen Euro, die Großbritannien an Frankreich bezahlt hat, um die „illegal small boats“ zu stoppen. Als ich hier angekommen bin, waren die Gründe, die mir erzählt wurden, warum die Überfahrt nicht geklappt hat, meist: zu wenig Benzin, zu viele Menschen auf dem Boot, manchmal auch: Polizei am Strand. Jetzt höre ich von viel, viel mehr Polizeipräsenz an den Stränden. Von Polizei, die Boote aufschlitzt, anbrennt, und vor allem: viel Tränengas. Das gab es früher wohl auch schon, aber jetzt viel mehr.



No Border Medics in Loon-Plage, Winter 2022/23.

(Bild: Enzo Leclercq / Instagram @enzorhino)

**Wie wirkt sich das auf die Situation in den Camps aus?**

Es führt zu mehr Spannungen – weil alle wie gefangen sind und nicht weiterkommen – und die Menschen bauen mehr und mehr ab, je länger sie hier sind, physisch und psychisch. Das beobachte ich bei vielen Leuten, die erst als strahlende Witzbolde ankommen und dann aber durch den ganzen Stress, die Angst, zu wenig Schlaf, Draußensein und -schlafen bei allen Wetterbedingungen und, und, und... total abbauen.

**Wie entwickelt sich die Situation in den Camps aktuell und was erwartet ihr für die nächsten Monate?**

Seitdem das Wetter besser geworden ist bzw. vor allem die starken Stürme aufgehört haben, ist das Camp sehr voll. Ich habe gar keine offiziellen Zahlen, aber ich schätze momentan leben hier zwischen 800 und 1.000 Personen, seit einer Woche mit sehr viel Wechsel. Einen Tag haben wir 185 Patient\*innen, am nächsten 65, weil alle aufs *game* gegangen sind. Aber innerhalb von ein bis zwei Tagen ist es wieder voll, weil einige es nicht geschafft haben und neue Personen angekommen sind. Deshalb erwarte ich steigende Patientenzahlen, aber mit ständigem Wechsel.

**Was genau diagnostiziert ihr, wenn ihr in den Camps arbeitet?**

Wir machen sehr viel Wundversorgung von kleinen Splittern bis zu tiefen Stich- und Schusswunden. Auch kleine Wunden können hier generell ziemlich schlimm werden wegen der unhygienischen Lebensumstände.

Viel Scabies, also Krätze, viele Erkältungen und „einfache kleine Probleme“ wie Kopfschmerzen und schmerzende Beine von dem vielen Laufen. Offene Füße von zu kleinen oder keinen Schuhen oder langem Laufen in durchnässten Schuhen und Kleidung am Strand. Dann manchmal, aber seltener, chronische Erkrankungen oder echte Notfälle wie heute, als jemand (wahrscheinlich) einen Herzinfarkt hatte. Dann gibt es viele Kinder, die natürlich immer wieder krank werden. Sehr viele Menschen mit schlechtem Zahnstatus.

Und zuletzt haben viele Menschen – eigentlich alle, manche lassen es mehr raus als andere oder es bricht aus ihnen raus – psychische Probleme wie PTSD, Psychosen, Depressionen, was aber auch alles zusammenhängt.

**Besteht eigentlich Zugang zur öffentlichen Gesundheitsversorgung oder bleiben die Leute sich selbst überlassen?**

Es gibt La Pass, eine „freie Klinik“, die an das normale Krankenhaus von Dunkerque angegliedert ist. Der kostenlose Zugang ohne Papiere ist dort kein Problem, allerdings haben sie nur Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags dreieinhalb Stunden offen und natürlich ist sie



Behandlungsplatz im Camp bei Loon-Plage.

(Bild: Hana Anane)

an allen Feiertagen geschlossen.

Sonst in Notfällen kann ich den Krankenwagen rufen. Der braucht aber sehr lange, weil er nur in Polizeibegleitung kommt. Ich musste bisher immer zwischen 45 Minuten und anderthalb Stunden auf die Ambulanz warten. So lange warten zu müssen, könnte in manchen Fällen tödlich enden.

Viele Leute haben aber Angst, „in die Öffentlichkeit“ wie Krankenhaus, Einkaufsläden etc. zu gehen, weil überall die Polizei lauern könnte. Und weil sie sich auch um vieles andere kümmern müssen. Sie müssen ja jeden Tag zu einer bestimmten Uhrzeit anstehen, um Essen, Kleidung, *phone charging* etc. zu bekommen. Und dann stellen die meisten Menschen ihre Gesundheit hinten an. Deshalb finde ich es wichtig, dass unsere medizinische Versorgung den Menschen einfach zugänglich ist: direkt im Camp, neben dem *charging*, der Essensausgabe und das vertrauenswürdig und zuverlässig, jeden Tag. Aber natürlich muss ich manche Menschen ans Krankenhaus weiterleiten, weil wir nicht alles im Camp machen können.

**Vielleicht kannst du zum Schluss einmal beschreiben, wie genau ihr on the ground arbeitet.**

An „normalen“ Tagen kommen wir gegen 10:45 Uhr im Camp an. Wir bauen unseren großen Pavillon auf, ich parke das Auto rückwärts mit dem Kofferraum nach innen und wir stellen einen Campingtisch auf, auf dem wir unser Wundversorgungsmaterial in Kisten haben. Im Kofferraum gibt es eine Kiste mit Medikamenten, eine mit Diagnostikmaterial und ein Regal mit Hygieneartikeln wie Zahnbürsten, Zahnpasta, Taschentüchern etc. In der Mitte des Zeltes stelle ich Campingstühle als Behandlungsplätze auf. Wie viele, variiert je nachdem, wie viele *medics* an diesem Tag arbeiten.

Dann können alle Patient\*innen einfach reinkommen, sich hinsetzen, werden untersucht und versorgt, je nachdem, welches Problem sie haben. Wenn wir Privatsphäre brauchen, gehen wir in unseren Van. Den haben wir jetzt erst neu und fahren damit momentan nur unsere großen Materialien hin und her. Aber wenn wir genug Zeit und Geld haben, bauen wir ihn als „Behandlungsraum“ aus. Wir werden dann beides haben: das Zelt mit Behandlungsplätzen und den Van für mehr Privatsphäre, aber er ist auch gut für den Winter, weil er eine Standheizung hat. Nach dem Aufbau arbeiten wir also bis „alle versorgt sind“. Bedeutet, wir bleiben jeden Tag bis mindestens 16 Uhr, aber an manchen Tagen auch bis 19 Uhr oder länger.

Wenn jemand zu mir gerannt kommt und sagt, da ist ein Notfall irgendwo im *jungle*, schnapp ich mir einen *doctor* und den *emergency backpack* und renne dorthin. Das gleiche gilt auch in Nicht-Notfällen, wenn jemand kommt und sagt,

mein Kind, meine Frau, mein Freund ist da hinten im *jungle* und kann nicht kommen, weil er oder sie krank ist oder nicht laufen kann. Das haben wir oft, nachdem Leute vor der Polizei weggerannt und umgeknickt sind und dann meist angebrochene Füße oder Bänderrisse etc. haben.

Am Abend fahren wir zu unserem Medical-Container, füllen alle Materialien auf, putzen und sterilisieren das Material, damit alles bereit ist für den nächsten Tag.

**Und wenn Räumungen stattfinden?**

An *eviction*-Tagen oder vor allem nach den großen, endgültigen *evictions* machen wir meistens *outreach* mit einem Rucksack für Medikamente und einem für Wundversorgung. Dann fahren oder laufen wir zwischen den kleineren Camps hin und her und bieten Hilfe an, Hilfe aller Art. Die Menschen sind in dieser Situation mit vielen anderen Sachen beschäftigt, wie: Ich muss ein neues Zelt, Schlafsachen und alles andere irgendwie bekommen und alles wiederaufbauen. Manchmal helfen wir ihnen dabei, machen *psychological first aid*, reden mit Menschen oder eher: hören ihnen zu, was die Polizei ihnen heute alles Schlimmes angetan hat, und unterstützen sie, wo wir können. Zum Beispiel helfen wir ihnen beim Zelte-Aufbauen oder geben Informationen, wo sie was wann bekommen können. Wir versorgen sie auch medizinisch. Aber meistens geht es eher darum zu zeigen, dass wir für sie da sind und auch zu zeigen, dass wir wütend sind auf dieses System und wütend darauf, dass die Menschen – zusätzlich zu dem, was sie alles schon durchgemacht haben – das heute miterleben mussten.

**Position gegen die Grenzpolitik zu beziehen, ist für euch also ein untrennbarer Bestandteil von *care*.**

Wir zeigen, dass wir „caren“, weil es sich für sie so anfühlt, als ob niemand sie irgendwo haben will und sie nichts wert sind. Aber wir zeigen, dass das nicht stimmt. Quasi: „Du bist etwas wert, ich als europäische Person finde es schön, dich hier zu haben und kennengelernt zu haben! Du bist ein wunderbarer Mensch und du verdienst nicht, was du heute, die letzten Wochen, Monate, Jahre durchleben musstest. Du bist eine wertvolle Person und wir sind da, wenn du etwas brauchst!“ Das sage ich dann natürlich nicht so, aber das ist mein Ethos, immer, und ganz besonders an schwierigen Tagen.

**Calais Bordermonitoring**

Dieser Text wurde bereits unter [calais.bordermonitoring.eu](https://calais.bordermonitoring.eu) veröffentlicht.

# Ausverkauf der Menschenrechte

## Ein Redebeitrag zur Verschärfung des Asylrechts

Am 14.10.2023 fand auf dem Aachener Markt ein Protest der Seebrücke zur Verschärfung des Asylrechts auf EU-Ebene statt. Die Veranstalter kündigten die Demonstration mit folgenden Worten an: „Auch SEEBRÜCKE Aachen beteiligt sich an den bundesweiten Protesten gegen die Verschärfung des Asylrechts durch die EU. Am 08.06.2023 haben die Innenminister\*innen der EU die schärfsten Asylreformen seit Jahrzehnten beschlossen und damit den freien Zugang zum Menschenrecht auf Asyl in Europa faktisch abgeschafft. Entschieden wurde unter anderem die Aussetzung eines fairen und rechtsstaatlich abgesicherten Asylprozesses für einen Großteil der schutzsuchenden Menschen. Mit der Reform wurde nun die Möglichkeit geschaffen, ankommende Menschen willkürlich an den sog. „EU-Außengrenzen“ zu inhaftieren - auch Familien mit Kindern. Statt die Fluchtursachen wie Krieg und neokoloniale Ausbeutung des Südens zu bekämpfen, bekämpft die EU die Flüchtenden.“

Anfang Juni diesen Jahres beschlossen die EU-Innenminister\*innen eine drastische Verschärfung der Asylverfahren an Europas Außengrenzen als Grundlage für die Verhandlungen des EU-Rates mit dem Europäischen Parlament. Mit diesem Beschluss werden erstmals Schnellverfahren an den EU-Außengrenzen eingeführt, um zu klären, ob Schutzsuchende überhaupt einen Asylantrag in der EU stellen dürfen.

Ziel dieser Eilverfahren ist es, Menschen aus Ländern, die nur eine geringe Bleibeperspektive haben, erst gar nicht in die EU einreisen zu lassen. Bereits an den Außengrenzen soll also rasch festgestellt werden, wer europäischen Boden betreten darf und wer nicht.

Um das zu prüfen, werden alle Asylsuchenden in riesigen, überfüllten Lagern in Grenznähe

unter unwürdigsten Bedingungen eingepfercht. Alle Personen, für die in den Grenzlagern die Überprüfung stattfindet, ob sie überhaupt asylberechtigt sind, bleiben dort für Wochen und Monate. Damit werden Schutzsuchende anmaßender Weise nur für die Entscheidung, ob für sie ein Asylverfahren überhaupt eingeleitet werden kann oder ob sie sofort wieder in ihr Herkunftsland abgeschoben werden, bereits Monate an den EU-Außengrenzen in Lagern festgehalten, und das hinter Stacheldraht, Gittern und hohen Mauern.

Was das für Menschen, die oft durch die Flucht traumatisiert sind, für eine weitere psychische Belastung darstellt, ist ganz eindeutig, aber offensichtlich politisch gewollt. Katastrophale Zustände in den überfüllten Grenzzentren, wie Menschen sie in dem griechischen Elendslager Moria auf Lesbos erlebt haben, sind vorhersehbar, aber dienen der gezielten Abschreckung und Festsetzung schutzsuchender Menschen.

Eine weitere Verschärfung des bisher geltenden EU-Asylrechts erfolgte dahingehend, dass abgelehnte Asylsuchende in sogenannte sichere Drittstaaten abgeschoben werden können. Zu sicheren Ländern sollen in Zukunft auch die Türkei, die Maghreb-Staaten sowie Libyen und Ägypten zählen, also Haupttransitländer, die von den meisten Geflüchteten auf ihrer Fluchtroute durchquert worden sind. Ob Autokratien wie z.B. die Türkei, Libyen oder Ägypten auch nur ansatzweise sicher sind, darf mit Recht bezweifelt werden, scheint aber die amtierenden EU-Innenminister\*innen nicht zu stören. Entscheidend ist für sie offensichtlich ausschließlich das Ziel, die Zuwanderung flüchtender Menschen mit allen Mitteln zu verhindern, selbst wenn diese Maßnahmen nicht nur rechtswidrig sind, sondern vielen die Zukunft

**Wir verweigern uns der Normalisierung von Tod und Leid an diesen mörderischen Grenzen.**

arbeit. Trotz dieser drastischen Maßnahmen lässt das Drängen der Menschen in das klimatisch und wirtschaftlich einigermaßen stabile Europa nicht nach. In Deutschland steht die Regierung weiter unter starkem Druck und lässt sich von rassistischer Stimmungsmache von AfD bis CDU durchs Dorf treiben. Trotzdem ist es ihnen irgendwie gelungen, in der öffentlichen Darstellung einen Anstrich der Humanität zu wahren. Als Start einer „neuen solidarischen Migrationspolitik“ feierte Innenministerin Faeser die Einigung zum „Gemeinsamen Europäischen Asylsystem“ (GEAS).



Protest von Seebrücke Aachen.

(Bild: Privat)

oder gar das Leben kosten werden.

Der nun vorliegende Beschluss der EU-Innenminister\*innen ist der bisherige Höhepunkt in der menschenverachtenden Asylpolitik der EU. Er verdeutlicht letztlich eine verhängnisvolle Krise der Menschlichkeit und der Menschenrechte. Wenn die Würde der schutzsuchenden Menschen an den EU-Außengrenzen nichts mehr zählt, wird dieses menschenverachtende

Verhalten auch den Rassismus im Inneren der EU weiter befördern. Menschenrechte sind unteilbar und gelten unabhängig von Herkunft und Hautfarbe. Das geplante neue

Asylrecht ist ein weiterer Schlag gegen die asylsuchenden Menschen und ihr Recht auf Schutz vor Krieg, Folter und Verfolgung.

Das ist und bleibt inakzeptabel! Deshalb stehen wir heute hier: Für das Recht zu gehen, zu kommen und zu bleiben! Das Sterben im Mittelmeer und allen EU-Außengrenzen muss aufhören.

Jetzt. Sofort. Da gibt es nichts zu reden.

Wir glauben fest daran, dass Menschen, die ihr zuhause verlassen, um in ein anderes Land zu fliehen gute Gründe dafür haben. Wir trauern Menschen zu, selbst zu entscheiden, wo sie leben können und wollen. Es gibt kein Recht auf Abschiebung, schon gar nicht seitens der Nationen, die für die Fluchtursachen verantwortlich sind. Wir verfolgen das Ziel einer offenen, solidarischen Gesellschaft. Für ein menschliches Bleiberecht für alle!

Wir verweigern uns der Normalisierung von Tod und Leid an diesen mörderischen Grenzen. Wir verlangen eine Wende der europäischen Migrationspolitik für sichere Fluchtwege, Bewegungsfreiheit und offenen Grenzen für alle. Wir fordern eine klare Haltung aller, die hier politische Entscheidungen treffen wollen: Bedingungsloses Bleiberecht und ein Ende der Abschiebungen und Selektionen – jetzt sofort!

Leave no one behind – kein Mensch ist illegal!

**Bürger\*innen-Asyl**

### Kommentar

## Die Fratze des Guten Europa bereitet sich vor

Europa bereitet sich vor - angesichts der stetig steigenden Zahl von Menschen, die ihr zu Hause auf Grund von Krieg, Armut, Verfolgung oder Naturkatastrophen verlassen müssen. Und es ist damit zu rechnen, dass diese Zahlen weiter steigen werden. Durch die weiter drohende Zerstörung von Lebensraum in Folge des Klimawandels. Der damit einhergehenden Verknappung der lebenswichtigen Ressource Wasser. Den zu erwartenden Verteilungskämpfen um seltene Rohstoffe die zur Aufrechterhaltung des Kapitalismus, nach dem Aufbrauchen fossiler Brennstoffe, benötigt werden (z.B. Kupfer, Li-

thium, Kobalt, Uran). Und den zunehmend kriegerisch ausgetragenen Konflikten zwischen den globalen Machtblöcken.

Gegen diese Bewegung betreibt die EU militärische Abschottung. Legale Einreisewege gibt es für nicht EU-Bürger\*innen kaum und das Asylrecht wurde bis zur Unkenntlichkeit beschnitten. Ca. 3000 Menschen sterben jährlich bei der Überquerung des Mittelmeers, Ungezählte in der Sahara und wer es an die Küste schafft, läuft Gefahr, in Libyen oder Tunesien in Lager eingesperrt zu werden. An der Tagesordnung hier: Krankheit, Folter, Entführung und Zwangs-

arbeit.

Trotz dieser drastischen Maßnahmen lässt das Drängen der Menschen in das klimatisch und wirtschaftlich einigermaßen stabile Europa nicht nach.

In Deutschland steht die Regierung weiter unter starkem Druck und lässt sich von rassistischer Stimmungsmache von AfD bis CDU durchs Dorf treiben. Trotzdem ist es ihnen irgendwie gelungen, in der öffentlichen Darstellung einen Anstrich der Humanität zu wahren.

Als Start einer „neuen solidarischen Migrationspolitik“ feierte Innenministerin Faeser die Einigung zum „Gemeinsamen Europäischen Asylsystem“ (GEAS).

Beim Blick in die Medienlandschaft zum Thema Migration macht sich bei mir ein mulmiges Gefühl von einer neuen deutschen Einigkeit breit. Kritik an dieser Vision eines menschenfeindlichen Bollwerks mit militärischen und bürokratischen Mitteln gibt es kaum. Und wenn, dann geht es den Kritiker\*innen nicht schnell genug. Und irgendwie schaffen es alle noch dabei, sich Sorgen um die bei den jüngsten Landtagswahlen erstarkte AfD zu machen. Dabei werden die Forderungen der Rechten gerade schon in Gesetzesform gegossen. Anstatt sich darüber zu sorgen, wird dies als einziges Mittel gegen den rechten Aufschwung verkauft.

### Die Vision

Europa möchte in Zukunft vollständige Kontrolle über den Strom an Menschen, die auf dem Kontinent eine Zuflucht suchen. Hierzu soll die Kontrolle der Außengrenzen vervollständigt werden. Mittels Zäunen und Mauern, immer mehr patrouillierenden Soldat\*innen

und Polizist\*innen, neuen technischen Anlagen zur Überwachung, wie Bewegungsmeldern und Drohnen, sowie der Erfassung der Ankommenden in länderübergreifenden Datenbanken. (Wir berichteten in Ausgabe 10) Zusätzlich wird nun um eine Einigung im Jahre währenden Streit zum GEAS gerungen. Diese soll wie folgt aussehen:

- Alle ankommenden Migrant\*innen, die aufgrund der bisherigen Asylverfahren ihrer Nationalität keine hohe Chance auf einen Aufenthaltsstatus haben, sollen in Lagern an den Außengrenzen unter Haftbedingungen interniert und registriert werden.

- Alle, deren Asylantrag wider Erwarten abgelehnt wird, sollen direkt aus diesen Haftanstalten (sog. Asylzentren) deportiert werden. Wenn ihre Herkunftsländer nach EU-Standards hierfür nicht sicher genug erscheinen eben in andere, sogenannte sichere, Drittstaaten.

- Diesen Drittstaaten kommt also eine Doppelfunktion zu. Sie sollen den Großteil der Menschen schon auf dem Weg nach Europa aufhalten. Etwa mit eigenen Grenzsicherungsanlagen, den oben benannten Lagern oder Pushbacks auf dem Mittelmeer, in der Sahara oder auf der Balkanroute. Zu diesen Staaten zählen unter anderen: Libyen, die anderen Maghreb-Länder Tunesien und Marokko, die Türkei oder Albanien. Die dort herrschenden Autokraten sollen hierfür horrenden Summen zur Installation dieses Gefängnisystems, sowie lukrative wirtschaftliche Leckerlis aus den Händen der EU-Staaten kassieren.



„Und hier noch ein Zäunchen und am besten dieses Seenotrettungsschiff ganz weg...“ Die neuen BFFs von der Leyen und Meloni beim Besuch auf Lampedusa. (Bild: Agenzia DIRE)

→ Fortsetzung von Seite 2: Protestkultur in Aachen

**01. September:** Kundgebung zum Antikriegstag 2023 am Elisenbrunnen vom VVN-BdA Aachen.

★

**26. August:** Die Krachparade zieht, für mehr soziokulturelle Freiräume und kulturschaffende Maßnahmen, mit 13 Wagen und tausenden Demonstrierenden durch Aachen

★

**25. August:** Im Ferberpark werden zwei Gedenkstellen und über zehn Bäume in Erinnerung an Opfer rechter Gewalt aufgestellt.

★

**24. August:** Demonstration für die Unabhängigkeit der Ukraine vom Aachener Hbf zum Marktplatz.

★

**12. August:** Anlässlich des Christopher Street Day wurde eine Gedenktafel der „Wege gegen das Vergessen“ enthüllt, die an das Schicksal und die Verfolgung der Homosexuellen in der NS-Zeit erinnert.

★

**12. August:** Rund 5.000 Menschen sind beim Christopher Street Day durch Aachen gezogen.

★

**06. August:** Am 78. Jahrestag des Atombombenabwurfs in Hiroshima findet zum Gedenken an die Opfer am Tor des Fliegerhorsts in Nörvenich ein Konzert der Gruppe Lebenslaute statt.

★

**05. August:** Hiroshima und Nagasaki mahnen, 78 Jahre nach dem ersten Atombombenabwurf: Das Aachener Aktionsbündnis „Keine Atombomben rund um Aachen“ enthüllt eine Werbetafel am Templergraben, die Lebenslaute spielen auf.

★

**28.-30. Juli:** Meffis Soli Straßenfest in der Mefferdatisstraße. Mit großem Nachbarschaftspicknick, Workshops, Repaircafé, Kunst, Musik, Theater, Tanz und Co.

★

**8. Juli:** Die Androhung des Einsatzes und der Einsatz von Atomwaffen verstößt generell gegen das Völkerrecht, das stellte am 8. Juli 1996 der Internationale Gerichtshof für Menschenrechte in Den Haag fest. Am Samstag erinnern hunderte von Städten in Deutschland an dieses Gutachten des Internationalen Gerichtshofes, indem sie die Flagge der Mayors for Peace hissen. Aachen und die Städtereion Aachen sind zum 3. Mal mit dabei.

★

**6. Juli:** Unter dem Motto „Wir müssen Kraftwerke und Fabriken jetzt abschalten - Klimaschutz bleibt Handarbeit“ wurden in der Nacht zeitgleich drei Kabeltrassen im Rheinischen Braunkohlerevier sabotiert. Die Kabel versorgten laut Bekenner\*innenschreiben die Kohlebunker der Tagebaue Hambach und Garzweiler sowie den Kohlebunker Fortuna. Ziel war es, die Kohleversorgung der Kraftwerke Neurath und Niederaußem zu unterbrechen.



Wenn ihr mal dabei sein wollt, anstatt nur hier von Protestaktionen zu lesen, schaut doch mal beim Bewegungsmelder Aachen vorbei!

[bewegungsmelder-aachen.de](http://bewegungsmelder-aachen.de)



→ Fortsetzung von Seite 7: Die Fratze des Guten

• Die Menschen, die die EU doch aufnimmt, sollen mit einem sogenannten „solidarischen Verteilungsschlüssel“ gleichmäßig auf die Mitgliedsstaaten verteilt werden.

• Um den Hunger des Arbeitsmarktes nach jungen Fachkräften und billigen Arbeitskräften trotz dieser massiven Abschottung zu stillen, wird in Deutschland eine Reform des Einwanderungsgesetzes angestrebt. Menschen, die wegen ihrer Qualifikation einen Job in der EU bekommen, müssen zukünftig nur (!) noch ein Gehalt von knapp 4000 € monatlich nachweisen, um ein Visum zu erhalten. Für diese soll dann auch Familiennachzug und Einbürgerung erleichtert werden. Asylbewerber\*innen, welche aktuell schon in der EU sind, sollen bei Beginn einer Ausbildung auch ohne Asylbescheid bleiben dürfen. Diese Visa sind aber selbstverständlich auf den Zeitraum der Tätigkeit begrenzt.

### Die Nachrichten

Zum Stand der Dinge bei den Verhandlungen zu diesem Vorschlag, ein kleiner Blick in die

Schlagzeilen:

„Die Neofaschistin und italienische Ministerpräsidentin Meloni verhandelt im Europäischen Parlament über den „solidarischen“ Verteilungsschlüssel. Ihre rechten Amtskollegen Orban und Morawiecki sind ihre entschiedensten Gegner. Sie wollen nämlich weiterhin niemanden, oder im Falle Polens nur Menschen aufnehmen, die aus der Ukraine fliehen.“

„Die Kommunen fordern Hilfe vom Bund. Die menschenwürdige Unterbringung kann bei den aktuellen Geflüchtetenzahlen nicht mehr gewährleistet werden. Es braucht also mehr Geld vom Bund und Abschiebungen.“

„Auch die deutschen Grünen stehen einer Einigung im europäischen Parlament bisher im Weg. Sie fordern, in den geplanten Internierungslagern an den Außengrenzen keine Kinder und Jugendlichen einzusperren.“

„Befreiungsschlag! Olaf Scholz spricht Machtwort gegen die grünen Nörgler\*innen. Deutschland wird einer Einigung beim „Gemeinsamen Europäischen Asylsystem“ in keinem Fall im Weg stehen.“

„Schock! AfD bei Landtagswahlen auch im Westen stark. Politiker\*innen aller Parteien zeigen

sich besorgt.“

### Keine Sorge

Also gezähmte Faschistin verhandelt mit Rechtsextremen darüber, die Menschen, die sie jetzt schon am Hals haben, wenigstens fair aufzuteilen. Liberale Gutmenschen werden beim Versuch, ihre rassistische Politik mit zahnlosen Forderungen zu kaschieren, vom Bundeskanzler gehindert. Und die unzureichende Versorgung von Migrant\*innen in abgeschotteten Lagern unter unwürdigen Bedingungen kann nur aufrecht erhalten werden, wenn mehr Menschen abgeschoben werden und die übrigen weniger Geld bekommen.

Aber zum Glück können wir uns sicher sein: Es geht nur darum, die Menschen mit einem echten Anspruch auf Schutz beherbergen und unterstützen zu können. Das Grundrecht auf Asyl bleibt bestehen. Das Sterben im Mittelmeer ist furchtbar und wird verhindert werden. Der Wirtschaft wird geholfen. Die Brandmauer nach rechts steht.

anonym

## Die Polizei lügt 34 Schüsse und keine Gerechtigkeit

Am 3. Juni wurde der 19-jährige Bilel aus Herford von der Polizei mit 34 Schüssen beschossen. Sechs von 13 eingesetzten Polizist\*innen gaben Schüsse ab. Mindestens sechs Mal wurde der 19-Jährige getroffen, er ist nun querschnittsgelähmt. Grund für diese Gewalt: Bilel war in einem Auto ohne Licht unterwegs. Darauf folgte eine Verfolgungsjagd, die in einer Sackgasse endete. Laut Polizei wurden die Schüsse aus Notwehr abgegeben. Doch die Polizei versucht, den tatsächlichen Ablauf der Situation zu verschleiern. Die Polizist:innen, die geschossen haben, machen keine Aussage. Sie halten scheinbar 34 Schüsse auf einen jungen Menschen für gerechtfertigt. Die Fahrzeugkameras der Streifenwagen liefen angeblich nicht. Auch die Bodycams der 13 Polizist:innen waren angeblich alle ausgeschaltet. Zuletzt stellte sich heraus, dass wohl eine der Bodycams für einen kurzen Zeitraum von zwei Sekunden lief. Gegen die Polizist\*innen wird aktuell wegen versuchter Körperverletzung, gegen den Betroffenen wegen versuchten Mordes ermittelt. In einer Sondersitzung im Landtag bestand man auf die Unschuldsumutung für die Polizist\*innen, für den Angeschossenen hat sie nie gegolten. Die Schüsse auf Bilel scheinen ein Fall von ras-

sistischer Polizeigewalt zu sein. In Wut und Trauer wurde in Herford am 15. Juli zu einer Demonstration gegen rassistische Polizeigewalt aufgerufen. Die Polizei versuchte, die Demonstration mit einem übermäßigen Aufgebot inklusive Pferde- und Hundestaffel sowie Drohnen bei maximal 600 Teilnehmer:innen vollkommen zu ersticken. Die Forderung nach Gerechtigkeit, Konsequenzen und Aufklärung sollte damit kriminalisiert und als gefährlich dargestellt werden. Die lokale Presse und die Polizei haben dafür alles unternommen. So wurden Ladenbesitzer:innen für den Tag der Demonstration angehalten, ihre Geschäfte zu schließen. Dieser Block aus Polizei und Lokalpresse wollte deutlich machen, dass es ihnen egal ist, wenn ein migrantischer Jugendlicher beschossen wird. Sie haben gezeigt, dass es noch so viele Schüsse auf einen Unbewaffneten sein können, die Schuld daran liegt beim Opfer. In aller Deutlichkeit haben Sie versucht, allen Wütenden, den Freund:innen und Angehörigen Bilels das Recht zu nehmen, zu protestieren.

Es bleiben viele Fragen offen. Wie konnte eine Verkehrskontrolle mit 34 Schüssen enden? Warum gibt es keine – beziehungsweise nur eine

2-sekündige – Videoaufzeichnungen, obwohl so viele Polizeikameras vor Ort waren? Was hat die Polizei noch zu verbergen, wenn selbst die Staatsanwaltschaft ihre Darstellung anzweifelt?

„Unsere Solidarität und unser Mitgefühl sind mit dem Betroffenen, seiner Familie und Freund\*innen!“

Entnommen und geringfügig bearbeitet:  
bilel-soli.org



Plakatausschnitt der bundesweiten Demo am 07. Oktober 2023 in Herford. (Bild: bilel-soli.org)

### Podcastempfehlung

## Immer wieder Moria

Frägt ihr euch auch manchmal, wie die aktuellen Entwicklungen des Grenzregimes Europa in die Geschichte eingehen werden? Die Hoffnung stirbt zuletzt, dass diese systematischen, rassistischen Verbrechen irgendwann einmal anerkannt und aufgearbeitet werden. Aber wer davon redet, „verantwortlich“ mit der Geschichte umzugehen, sollte sich dringend mit EU-Asylpolitik befassen.

Die Schreckensbilder aus dem Lager in Moria kennen wir alle: Menschen, die eng an eng in maroden Hütten oder Zelten unterbracht sind, die Berichte über mangelnde sanitäre Anlagen und medizinische Versorgung, die Geschichten von traumatisierten Kindern, die nach einer bestimmten Zeit in Moria allen Lebenswillen verlieren. Als Moria abbrannte, klangen die Worte von EU-Kommissarin Johansson „No more Morias“ wie ein Heilsversprechen oder wie ein klares Eingeständnis für das Scheitern der bisherigen EU-Politik. Aber warum gab es das Lager Moria überhaupt und was passierte danach?

Die Journalistin Scham Jaff taucht mit dem achteiligen Podcast „Memento Moria. Was heute an Europas Grenzen passiert“ ein in die politischen Zusammenhänge und die Stück für Stück fortschreitenden Verschlechterungen, den Abbau von Rechten, den Missbrauch von staatlicher Gewalt, Isolierung und Abschottung, die nach Moria weiter zunahm. Was genau dieser

immer wieder festgestellte gesellschaftliche Rechtsruck in Europa bedeutet, zeigt sich nirgends deutlicher als an Europas Grenzen.

Jaff bringt Struktur und Ordnung in eine auf den ersten Blick erschlagende Komplexität. Und auch, wenn viele der Einzelheiten bekannt sind und man bereits seinen Umgang mit dieser Art Schauernachrichten gefunden hat, lohnt es sich, durch die unterschiedlichen Perspektiven von Geflüchteten, Rechtsanwält\*innen, Aktivist\*innen, Politiker\*innen, Lagerkommandeuren und Journalist\*innen nachzuvollziehen, was wir an unseren Grenzen kollektiv zu verantworten haben.

A. Narca

### Musikempfehlung

## „We Are“

Der schwarze US-amerikanische Pianist und Sänger Jon Batiste geht mit seinem fünften und damit aktuellsten Studio Album auf eine musikalische Reise und entfernt sich von seinem musikalischen Zuhause: dem Jazz. Dafür nimmt er Einflüsse von Blues, Hip-Hop und Gospel so wie auch R&B mit auf.

Der Titelsong „We Are“ erschien bereits am 12. Juni 2020 im Rahmen der „Black Lives Matter“ Demonstrationen, wo er auch das erste Mal Live performt wurde. Am 19.3.2021 kam dann das ganze Album raus und gewann 2022 den Gram-

my „Album of the Year“. Jon Batiste ist damit der 11. Schwarze Artist, der jemals einen Grammy für das Album des Jahres gewann und der erste seit 2008.

Ein großer Teil des Albums dreht sich um den Alltag als Bipoc in Amerika und das Aufwachsen in New Orleans. Er schaut aber auch, durch seine Religion inspiriert, sehr optimistisch in die Zukunft.

Das Album ist sehr energetisch und motivierend. Eine Empfehlung egal ob nebenher beim Kochen, im Park, oder im Bus auf dem Weg zur Lohnarbeit.

Mono



Cover „We Are“ von John Batiste. (Bild: J. Batiste)



# Die Isolation durchbrechen

## Zur gesellschaftlichen Rolle von Knast, der radikalen Linken und Anti-Knast-Praxis

→ Fortsetzung von Seite 1: Die Isolation durchbrechen

Knäste sind Macht strukturierende Apparate, die sauber einen gesellschaftlichen Herrschaftsrahmen abstecken, indem sie legitime Subjekte einerseits, und delinquente (von den Normen und Werten einer Gesellschaft abweichende) Subjekte andererseits produzieren. Auch an den zahllosen Ungerechtigkeiten innerhalb des gefängnisindustriellen Apparates können wir uns abarbeiten: Dass gewisse Bevölkerungsgruppen viel häufiger im Knast landen als andere, dass zum Beispiel alltägliche Straftaten reicher Menschen im Vergleich viel seltener zu Gefängnisstrafen führen. Nicht mal die propagierten Ziele, die mittels Gefängnissen erreicht werden sollen, finden Erfüllung: Wir leben trotz Gefängnissen – oder sogar wegen ihnen – in einer unsicheren Gesellschaft, es kommt trotzdem immer wieder zu Verletzungen und Verhalten, welches anderen Menschen schadet. Bestrafung stellt auch keine Gerechtigkeit her, da sie weder Geschädigten Unterstützung oder Linderung verschafft, noch reelle Probleme bearbeitet. Im Gegenteil: Knäste lenken davon ab, Probleme dort zu klären, wo sie entstehen – dort, wo Ressourcen ungleich verteilt sind und auf der einen Seite Reichtum und der anderen Armut entsteht, in toxischen Beziehungen, in ausbeuterischen Verhältnissen. Der Knast schwebt als Damoklesschwert, als konstante Angst, über uns und verhindert stetig kleine und große Ausbruchversuche aus den Verhältnissen, Aktionen der Gegenwehr, Experimente anderen Zusammenlebens und Handelns. Auch der Mythos der Resozialisierung ist längst nicht mehr haltbar. Eh ein absurder Gedanke, dass Isolation oder Bestrafung dazu führen könnten, dass Personen nach einer Haft verantwortungsbewusster, emphatischer und gewaltloser in soziale Zusammenhänge zurückkehren. Der Schutz des Menschen ist offensichtlich nicht die

Funktion des Knasts (sichtbar in extravaganter Absurdität in der Existenz von Abschiebegefängnissen), vielmehr der des kapitalistischen staatlichen Systems. Schlagwörter wie Resozialisierung, Bewährung oder Offener Vollzug nähren den Eindruck, das Knastsystem würde sich um die Gefangenen bemühen. Sprich, dass nach erfolgter Bestrafung ein neues, besseres Leben begonnen werden kann. Dem ist real nicht so – weder hinsichtlich persönlicher Lebenspläne, und nicht mal hinsichtlich normativer Vorstellungen eines bürgerlichen Lebens. Im Gegenteil. Schon das Leben im Knast ist von Willkür bestimmt. Und nach der Entlassung dreht sich für viele die Spirale der Machtlosigkeit weiter. Viele sind mit ihrer Entlassung erst mal obdachlos, mit den entsprechenden Folgen. Auch über diese im Diskurs gern ausgeblendete Dynamik ließen sich Bücher schreiben. Aus diesen Blickrichtungen sehen wir alle Gefangenen als politische Gefangene.

### Unterstützung für alle Gefangenen

Diese Knast-Realitäten spielen bei den linksradikalen Soli-Aufrufen in der Regel keine Rolle, werden unserer Erfahrung nach nicht mal als Feld gesellschaftlicher Kämpfe wahrgenommen. Auch ist uns leider nicht bekannt, dass sich „unsere politischen Gefangenen“ in den Knästen sonderlich darum bemühen würden, sich mit den sogenannten „sozialen Gefangenen“ zu solidarisieren, zu organisieren oder – revolutionär gesprochen – die Revolte auch eben dorthin zu tragen, wo sie hingehört – z.B. in die Knäste. In den zahlreichen Gesprächen, die wir über Gefangene und Knast führen, auch mit Linken und „politischen Gefangenen“, hören wir dauernd den Vorwurf an die so genannten „sozialen Gefangenen“, sie seien passiv und würden sich nicht wehren. Tatsächlich wird

sich in deutschen Knästen wenig gehöhrt. Zu weit fortgeschritten ist die Vereinzelung, zu entwickelt ist die Scham über die eigene Situation, zu verbreitet die Auffassung, wer im Knast sitzt, hat das schon irgendwie verdient. Zum Bild gehört aber auch, dass der alltägliche Widerstand, den Gefangene natürlich sehr wohl leisten, aufgrund der Vereinzelung oft unsichtbar bleibt, drinnen wie draußen. Wir fragen die „politischen Gefangenen“ zurück: Habt ihr gesehen, wie andere Gefangene leben, am selben Ort wie ihr, aber ohne Briefe, Besuche oder Unterstützung von außen? Habt ihr ihnen eure Kanäle der Unterstützung angeboten, damit sie kämpfen können, damit sie nicht allein sind? Die Antwort ist fast immer „Nein“. Wer selbstverständlich Solidarität erfährt, vergisst scheinbar schnell, wie wichtig Unterstützung von draußen ist, um (sichtbaren) Widerstand leisten zu können. Gerade die „politischen Gefangenen“ und ihre Unterstützer\*innen, die andere Gefangene als „unpolitisch“ abwerten, zeigen sich oft erstaunlich unpolitisch in ihrer Knast-Soli-Arbeit, die meist auf das Ziel beschränkt ist, dass die Genoss\*innen es, so erträglich wie es Knast erlaubt, durch die Haftzeit schaffen. Unsere politischen Kämpfe sollten nicht an den Gefängnismauern aufhören. Der Knast als System mit all seinen miesen Bedingungen gilt für alle Inhaftierten und nicht nur für einzelne „politische Gefangene“. Daran sollten alle Unterstützer\*innen denken, wenn sie vor der Gefängnismauer demonstrieren, wenn sie ihre Genoss\*innen besuchen. Nutzt die Reise, um auch andere Gefangene zu treffen. Nutzt eure Kontakte nach Drinnen, um mit anderen Gefangenen in Kontakt zu treten, Unterstützung zu teilen, Infos aus den Gefängnissen zu veröffentlichen! Da haben wir alle noch einiges zu lernen.

alisierungsdiaagnosen, die totale Unterordnung des Selbst in die Institution, Rationalisierung, passives die-Haftzeit-hinter-mich-Bringen und Isolation sind wesentliche Gewaltformen der Gefangenschaft und damit Kampffelder unseres Widerstands. Folgerichtig, dass es oft Gefangene ohne nahes und engagiertes soziales Umfeld sind, die uns schreiben. Und solche, die konkrete Konflikte austragen, für ihre medizinische Versorgung, gegen Sprachbarrieren, weil die binäre Knastordnung ihre Geschlechtsidentität angreift – um nur wenige Ausgrenzungslinien zu nennen, die wir bezeugen. Diejenigen, die sich gegen den Knast auflehnen (meist aus Menschlichkeit, ohne benannten politisch-ideologischen Hintergrund), haben damit auch auf Mitgefängene eine Wirkung, und übermitteln Infos über die Zustände von drinnen nach draußen. Und das versuchen wir dann zu begleiten und zu veröffentlichen.

### Kommunikation als Waffe

Genau da fangen unsere Aktivitäten an. Wir gehen mit Megaphonen vor die Knäste und fordern die Gefangenen auf, uns zu schreiben. Und siehe da, uns wird geschrieben. Wir bauen aktiv Kontakte auf, verbreiten unsere Postanschrift in den Anstalten, schreiben Briefe, besuchen, telefonieren, treffen Gefangene während ihrer Ausgänge. Klar sind das auch, nicht unerheblich, sehnlich erwartete Lichtblicke in der Ödnis und Langeweile des monotonen Knastalltags. Sich für die/den Gefährt\*in im Knast das Lieblingslied im Radio wünschen, einen Gute-Nacht-Gruß per Videotext oder einen Geburtstagswunsch per Zeitungsanzeige – das sind Vergewisserung gegen die Angst, draußen alleine und vergessen zu sein – ein allgegenwärtiges Schreckensmotiv der Gefangenschaft. Trotzdem sind unsere Kontaktaufnahmen keine Freundschaftsanfragen oder wohlthätigen Unterhaltungsprogramme. Wir verstehen die Kommunikation zwischen drinnen und draußen als Waffe gegen das Knastsystem selbst. Denn sie durchstößt seine Essenz: die Abschottung nach außen und die Normierung nach innen. Die Reduzierung der gefangenen Person auf ihre Straftat und Resozi-

*Wir verstehen die Kommunikation zwischen drinnen und draußen als Waffe gegen das Knastsystem selbst. Denn sie durchstößt seine Essenz: die Abschottung nach außen und die Normierung nach innen.*

wir dauernd den Vorwurf an die so genannten „sozialen Gefangenen“, sie seien passiv und würden sich nicht wehren. Tatsächlich wird



Silvester alle zum Knast!

(Bild: gefunden auf Radio Dreyeckland)



Solidarität muss praktisch werden. Für eine andere Welt.

(Bild: Solidarity 1803)

### Einladung zur Diskussionsveranstaltung mit Solidarity 1803

06.12. | 19:00 | Infoladen Aachen

Zu Anti-Knast Kämpfen im Spannungsfeld zwischen sogenannten politischen und sozialen Gefangenen.

Wenn Euch die Themen Gefangenschaft, Repression und soziale Kämpfe interessieren, kommt gerne im Infoladen in der Bismarckstraße 37 in Aachen vorbei!

Solidarity 1803

## Interview

## „Es kommt darauf an, im Gespräch zu bleiben“

Rehzi Malzahn über Definitionsmacht, Konfliktprozesse in linken Zusammenhängen und Restorative Justice

**Wir** haben mit Rehzi Malzahn über das Thema Definitionsmacht gesprochen. Rehzi hat aufgrund von Frustration über mangelnde Konfliktkultur in der linken Szene vor 15 Jahren angefangen, sich mit Kommunikationstheorie, gewaltfreier Kommunikation und Mediation auseinanderzusetzen und ist so zum Thema Restorative Justice (englisch: to restore: wiederherstellen, heilen; justice: Gerechtigkeit/Justiz) als einer Alternative zum Strafen gekommen. Sie hat dazu zwei Bücher geschrieben und betreibt einen Blog. Außerdem hält Rehzi Vorträge und berät Gruppen und Einzelpersonen, die einen konstruktiven, restaurativen Umgang bei der Aufarbeitung von Übergriffen suchen

**Hallo Rehzi, du kennst dich aus mit Konfliktprozessen. Was ist deine Sicht als Expertin für Restorative Justice auf das Thema Definitionsmacht? Was ist das überhaupt?**

**Rehzi:** Die Idee der Definitionsmacht ist ein feministisches Konzept. Es konstatiert, dass etwas, vor allem eine körperliche Grenzüberschreitung, nur von der Person, die sie erlebt, definiert werden kann. Also nur die Person, die eine gewaltvolle Handlung erlebt, kann sagen, dass das eine Grenzüberschreitung war. Die Definitionsmacht steht sozusagen im Gegensatz zu der Idee von Objektivität, wie sie in der Justiz vorherrscht. Sie wurde entwickelt, da körperliche Grenzüberschreitungen eine sehr sensible Angelegenheit sind, die häufig nicht eindeutig oder objektiv als solche zu definieren sind. Wenn jemand sagt, dass eine bestimmte Art, angefasst zu werden, unangenehm war, dann gibt es da nichts zu diskutieren! Die Frage ist, was das dann bedeutet und was daraus erwächst. Und diese Konsequenz ist von der Definition selbst zu trennen, ist also ein zweiter Schritt. Oft ist das Problem, dass diese beiden Schritte miteinander vermischt werden.

**Inwiefern ist diese Vermischung problematisch?**

**Rehzi:** Ein schwieriger Punkt für mich ist es, wenn bedenkenlos alles gemacht wird, was eine betroffene Person verlangt. Da fehlt mir oft Feingefühligkeit. Es muss berücksichtigt werden, ab welchem Punkt auch begründete Rechte der anderen Seite verletzt werden. Manchmal gibt es auch Forderungen von Betroffenen, die unerfüllbar sind oder nicht in der Macht der Tatverantwortlichen Person liegen. Das andere, was auch in der Forschung zu Restorative Justice und zu Viktimologie (deutsch: Opferforschung) thematisiert wird, ist, dass Unterstützer\*innen manchmal paternalistisch agieren und zum Teil strafender und radikaler sind als die Betroffenen selbst.

Es ist ein riesiges Problem, dass es keine differenzierte Vorgehensweisen gibt, sondern das Thema sehr schnell polarisiert. Dabei geht es häufig auch um Begriffe, wie Opfer- und Täterschutz. Opferschutz finden alle super, aber teilweise werden im Namen des Opferschutzes Maßnahmen ergriffen, bei denen ich das Schützen eines Opfers überhaupt nicht mehr erkennen kann. Die Frage, die immer gestellt werden muss ist: Wer muss hier vor wem und wodurch geschützt werden?

**Wie kommt es denn überhaupt zu so unterschiedlichen Wahrnehmungen einer Situation?**

**Rehzi:** Einmal hat es den Hintergrund, dass Menschen in einer privilegierten Position sich oft überhaupt nicht einfühlen können in die Art und Weise, wie sich etwas für jemanden in einer unterlegenen gesellschaftlichen Position anfühlt. Wenn wir jetzt im Bereich der sexualisierten Gewalt bleiben, hat das mit so Sachen zu tun wie, dass Mädchen von klein auf gesagt bekommen, was sie alles tun müssen, um Typen zu gefallen. Und nie geht es darum, was sie ei-

gentlich tun müssen, um rauszufinden, was sie wollen. Das Andere ist, dass Typen lernen, dass ihnen alles auf dem Tablett serviert wird und ihnen nicht vermittelt wird, sich damit auseinander zu setzen, was bestimmte Handlungen bei anderen auslösen oder dass sie eben nicht das Recht haben, jemanden einfach so anzufassen. Also oft durchmischt sich eine Herrschaftsausübung, auch unbewusster Art, und eine mangelnde Kommunikation darüber auf der einen Seite mit mangelnder Bewusstheit über die eigenen Grenzen oder über die eigenen Bedürfnisse auf der anderen.

**Aber wer trägt denn nun die Verantwortung?**

**Rehzi:** Die privilegierte Position hat die Aufgabe, sich damit auseinanderzusetzen und muss sich in solchen Situationen kritisieren lassen und einsehen: Du wolltest vielleicht keine Gewalt ausüben, hast aber dennoch Gewalt ausgeübt. Und jetzt hast du die Aufgabe, das zu reparieren, soweit es möglich ist, und dich mit deiner sozialen Position auseinanderzusetzen. In meinen Workshops mache ich öfter die Erfahrung, dass es niemanden gibt, der nicht schon die Grenze einer anderen Person überschritten hat. Das gilt auch für nicht cis-männliche Personen. Das heißt, es ist auch ein bisschen komisch, bei Vorfällen, die öffentlich werden, mit dem Finger so doll auf andere zu zeigen. Grenzüberschreitung hat was mit der Gesellschaft zu tun, in der wir alle aufwachsen, mit der ganzen kapitalistischen Konkurrenz und der mangelnden Sensibilität. Ich find's total spannend, wenn man sich das erstmal bei sich selber anguckt und merkt, was für komische Ausreden einem alles einfallen, wenn man selber mal übergriffig oder gewaltvoll gehandelt hat. Und wenn man diese Ausreden dann beiseite lässt und tatsächlich überlegt „Was hat eigentlich dazu geführt, dass ich so gehandelt habe?“ wird es interessant. Nur das Verständnis, warum ich mich da so verhalten habe, erlaubt mir, mich zu verändern.

**Aber das setzt ja eine hohe Reflexionsbereitschaft seitens eines potenziellen Täters voraus.**

**Rehzi:** Ich finde, das ist eine kollektive Aufgabe. Das würde bedeuten, dass man offener über bestimmte Dinge redet und Sachen enttabuisiert. Ich könnte mir gut vorstellen, dass es unglaublich hilfreich wäre, wenn sich Leute in ihren WGs oder Gruppen zusammensetzen, um darüber zu reden, wann man wem anders gegenüber übergriffig war. Nicht so als stalinistische Selbstkritik oder katholische Selbstgeißelung, sondern als offenes, ehrliches und sensibles reflektiertes Gespräch. Im Moment kann niemand über seine Täterschaft reden, weil dann sofort der soziale Tod durch Ausschluss droht, da es unglaublich tabuisiert ist.

**Und glaubst du, dass die Art und Weise, wie solche Fälle in der radikalen Linken mit Definitionsmacht verhandelt werden, dem Ganzen eher einen Bärendienst erweist? Also, dass genau diese Einteilung in Täter und Opfer, diese Kategorien, das Reden darüber am Ende erschweren?**

**Rehzi:** Dazu zwei Punkte: In jeder einzelnen Situation gibt es schon ziemlich klar verteilte Rollen. Die Verantwortung für diese Situationen kann man nicht wegmachen. Niemand hat an deiner Stelle gehandelt, also hast du eine Verantwortung. Das Andere ist, dass das Stigmatisieren mit diesen Wörtern eine Totalisierung hervorbringt, so als könnte man die Leute darauf reduzieren. Menschen sind aber komplexe Persönlichkeiten. Zudem geht es ja darum, zu verstehen wie solche Dinge passieren und Anhaltspunkte zu finden, diese Dinge in der Zukunft zu verändern. Man braucht also auch ein soziales, kollektives, dynamisches Verständnis der Situation.

Wenn ich Community ernst nehme, dann ist niemand verzichtbar. Wenn ich bei jemandem

die Wahrscheinlichkeit erhöhen will, für Kritik offen zu sein, ist es sinnvoll, wenn ich die Person grundsätzlich in ihrer Menschlichkeit anerkenne und Konsequenzen übermittle, die für sie nachvollziehbar sind. Das heißt jetzt nicht, dass man deswegen alle Kritik in Watte packen muss. Ich glaube aber, es kommt darauf an, im Gespräch zu bleiben und nicht einfach so bumm, zack, raus, Ende und jeder, der mit dir spricht, betreibt Täterschutz. Es geht darum, dass solche Leute auch Freunde haben und Teil dieser Freundschaft sollte sein, dass man sich darüber unterhält, das ist dann auch ein bisschen Arbeit. Aber das ist halt so, das gehört zu Freundschaft.

**Was ist denn eigentlich so schwer daran, Verantwortung zu übernehmen und was macht diese aus?**

**Rehzi:** Viele Menschen wissen einfach nicht, wie Verantwortungsübernahme geht. Auch in linken Kontexten haben mir Männer schon erzählt, dass sobald gerade mal keine Frau im Raum war, die Gespräche ein bisschen eklig wurden. Und es dann auch eine gewisse Ohnmacht gibt, nach dem Motto, „ich wusste auch nicht, wie ich damit umgehen sollte“. Und genau da liegt der Hund begraben, diese Ohnmacht zu überwinden, das ist Verantwortung. Zu Verantwortung gehört dann auch, zu sagen, wir setzen uns zusammen und reden über unsere eigenen Geschichten von Täterschaft und Opferschaft. Bei Männern ist ja nicht nur tabuisiert darüber zu reden, was man schon anderen Leuten möglicherweise angetan hat, es ist ja auch tabuisiert, darüber zu reden, dass man selber auch schon Opfer geworden ist, weil das dem Bild von Männlichkeit nicht entspricht.

Für mich steht und fällt alles auch so ein bisschen damit: „Wie sehr empfinde ich mich als Community?“ Ich glaube, Linke haben als besondere gesellschaftliche Gruppe das Problem, dass das so eine Art fake-Community ist. Bei bestimmten Themen gibt es eine ziemlich starke Solidarität, aber es fehlt an vielen Stellen an echter Verbindlichkeit, damit auch an echtem Interesse an meinen Mitstreiter\*innen und an ihrer Veränderung.

**In der Praxis werden Personen, die übergriffig waren, ja häufig aus Räumen oder aus sozialen Kontexten ausgeschlossen. Wann denkst du, sind Ausschlüsse notwendig? Und welche Probleme ziehen sie nach sich?**

**Rehzi:** Es gibt ganz sicherlich Situationen, in denen räumliche Trennung sinnvoll ist. Es ist wichtig, sich die Fragen zu stellen: Wozu dient es? Geht es darum, Menschen zu schützen? Wenn ja, wie? Wer? Vor wem? Wenn es um eine Gruppe geht, der beide angehören, und die betroffene Person kann dort nicht mitarbeiten, wenn die andere Person auch immer da ist, dann ist die Sache ziemlich klar. Dann braucht es aber zeitliche Abschnitte, an denen das überprüft wird. Ich wünsche auch Betroffenen, dass ihr Erleben nicht erstarrt, sondern sie sich entwickeln und heilen, und vielleicht irgendwann wieder in der Lage sind, der Person ohne Angst und Horror zu begegnen. Damit meine ich nicht Versöhnung, sondern nur das Ende eines Vermeidungsverhaltens.

**Gut, dann kommen wir jetzt mal zu deinem eigentlichen Kerngebiet. Wie kann denn mit Restorative Justice ein gelungener Umgang mit sexualisierten Grenzüberschreitungen innerhalb linker Zusammenhänge aussehen?**

**Rehzi:** Vieles habe ich ja schon angesprochen. Die Voraussetzung dafür, überhaupt irgendeine Form von Restorative Justice anwenden zu können ist, was man für eine Fehler- und Verantwortungskultur hat. Es ist keine Technik oder Methode, sondern eine Haltung der Welt gegenüber. Eine nicht stigmatisierende, nicht kategorisierende Haltung, wo ich eben nicht Täter und Opfer sehe, sondern Menschen, die verletzt haben und Menschen, die verletzt wurden, und die aber ansonsten immer noch relativ komplexe Persönlichkeiten sind, wie wir alle. Im Kontext von sexualisierter Gewalt gibt es im professionellen Rahmen ein paar Parameter, die wichtig sind. Einer davon ist Zeit. Und zwar im doppelten Sinne: die Dauer und der Zeitpunkt. Der richtige Zeitpunkt ist nicht unbedingt kurz nach dem Geschehen. Und der ist auch nicht unbedingt immer für Betroffene und Verantwortliche gleich. Und Restorative Justice braucht Zeit, es ist ein langwieriger Prozess. Die Stärke von Restorative Justice Verfahren ist die freiwillige, gleichberechtigte und begleitete, direkte Auseinandersetzung zwischen den beiden Konfliktparteien. In diesem Aufeinandertreffen gibt es sehr viel Potenzial für Heilung, Frieden, Aufarbeitung und Veränderung, es birgt aber auch Gefahren der Enttäuschung und sogar der Reviktimsierung. Es bedarf daher einer unglaublich guten Vorbereitung, auf beiden Seiten, durch parteiliche Arbeit. Das bedeutet auch, dass man das Treffen nicht organisiert, wenn man merkt, dass die Erwartungen nicht zusammenpassen. Ich glaube, dass in der parteilichen Unterstützungsarbeit noch viel Luft nach oben ist. Es wäre sehr hilfreich, wenn es mehr Initiativen gäbe, die versuchen, in diese Richtung zu gehen, sich in diesem Gebiet auch mehr Kompetenzen anzueignen. Und ich würde auch sagen, dass selbstorganisierte Formen von Restorative Justice ein Experimentierfeld sind. Zumal im weißen, westlichen Kontext, wo null kulturelle Vorbildung für solche Prozesse da ist.

Tacheles Redaktion

Mehr Infos zu Rehzi Malzahn, ihren Büchern und Restorative Justice findet ihr auf dem Blog: [rehzimalzahn.net](http://rehzimalzahn.net)



# Vollgas? - Fehlanzeige!

## Warum der Automobilindustrie die Luft aus den Reifen gelassen werden muss

Mit dem teuersten und protzigsten, am besten noch dieselbetriebenen Verbrenner durch die Innenstadt heizen? Wer träumt nicht davon? Dabei kann es doch so einfach sein! Die Kosten für einen einfachen (dieselbetriebenen) Linienbus liegen schnell bei round about 250.000 Euro. Nur dass dieser im Gegensatz zu den meisten Privatfahrzeugen im Schnitt 22 mal so viele Personen transportieren kann. Im Vergleich zum personenbezogenen Individualverkehr hat der ÖPNV zudem eine erheblich bessere CO2-Bilanz. Dazu aber später mehr!

Ist die Ära des Verbrennungsmotors Geschichte? Im Folgenden werden wir einmal kurz und knackig die Lage um den klassischen Verbrenner (inklusive E-Fuels), hauptsächlich in Bezug auf den Individualverkehr, analysieren. Uns sollte allen bereits klar sein, dass kein Verlass auf unsere parlamentarischen Entscheidungsträger\*innen ist. Zur Verdeutlichung: Nachdem die EU Anfang des Jahres ihre Zustimmung zum Verbrenner-Aus ab 2035 gegeben hatte, sich dann im Nachhinein jedoch trotzdem darauf geeinigt wurde, eine Ausnahme bei E-Fuels zu machen, ist sie nun erneut vor den Autokonzernen eingeknickt. Zur Information: E-Fuels werden besonders durch unsere neoliberalen Vertreter\*innen der FDP enorm gepusht. Sollte uns das nachdenklich machen? Auf jeden Fall! E-Fuels sind eine dreckige Lüge. Oder zumindest nicht der grüne Zukunftskraftstoff von dem alle reden. Auf den ersten Blick wird mit rein synthetischer Förderung geworben. Dass aber bei der elementaren Kohlenwasserstoffproduktion Unmengen CO2 ausgestoßen werden, solange der Ausbau der Erneuerbaren nicht langsam

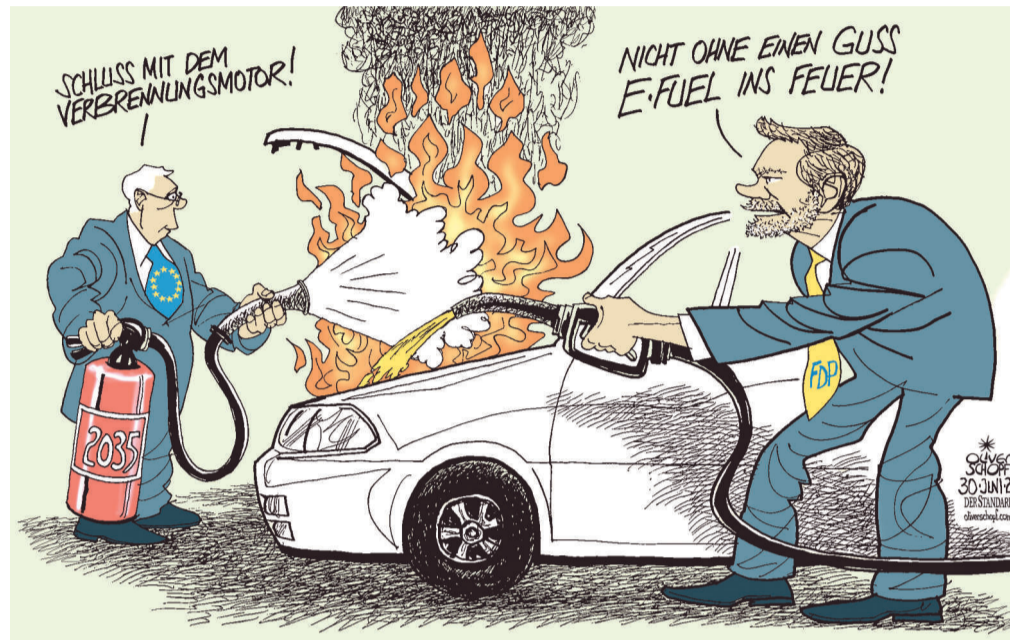
mal in die Pötte kommt, wird fein außen vor gelassen. Es geht also nicht, wie Lindner, Wissing und Co. es nennen, um Technologieoffenheit, sondern um einfache Verarsche! Ähnlich wie bei der Debatte um E-Autos sollten wir lieber gesamtgesellschaftlich am Rückbau des motorisierten Individualverkehrs arbeiten und endlich anfangen, die Infrastruktur für die Öffis auszubauen und für alle attraktiver zu gestalten. Aber warum ist die EU eigentlich wieder vor den Autokonzernen eingeknickt? In der Debatte um die Euro-7-Abgasnorm sollten eigentlich Giftstoffe

bei Autos reduziert werden, um unser aller Gesundheit zu schützen. Klingt sinnvoll? Auf jeden Fall! Eine Studie der Universität Innsbruck zeigt anhand von Daten, die während des Lockdowns in der Corona-Zeit gemacht wurden, dass die Schadstoffbelastung durch den Verkehrssektor deutlich höher ist, als zuvor angenommen. In vielen Städten gehen 90% der Stickoxide allein auf den Straßenverkehr zurück. Diese führen zu einer enormen Feinstaubbelastung und schlussendlich zur Gefährdung unserer Gesundheit. Auch bei der bereits benannten CO2-

Bilanz steht der motorisierte Individualverkehr deutlich schlechter da. Von den 71,7%, welche die Emissionen im Straßenverkehr ausmachen, kommen 60,6% vom PKW. Um jetzt aber nicht weiter mit Fakten und Zahlen um uns herum zu werfen, die wir selbst nicht verstehen, noch mal ein kurzer Reminder, welches Problem es als erstes anzugehen braucht.

Uns ist wichtig, zu betonen, dass sich unsere Kritik nicht gegen Einzelpersonen (außer an alle die Lindners und Wissings da draußen) richtet. Es handelt sich um ein strukturelles Problem der Ungerechtigkeit und die Autolobby füttert dieses Problem immer weiter und weiter. Im Mai 2022 sagte Mercedes Benz Chef Ola Källenius, dass Mercedes ein Luxus- und Technologieunternehmen sein wolle, das die begehrtesten Autos der Welt produziert. In Zeiten der Krisen verkauft sich Luxusware immer noch gut und die Zahlen der Reichen und Superreichen steigen weiter. Das Hauptproblem ist also die immer größer werdende Spanne zwischen Arm und Reich, welche durch die Politik nur gefördert wird. Die obersten 1% der Einkommensschichten haben pro Kopf einen durchschnittlichen CO2-Fußabdruck von 48 Tonnen, was 15% der weltweiten Emissionen ausmacht. Im Gegensatz gehen lediglich 10 % aller Emissionen auf die untersten 50 %, also 50-mal so viele Menschen (!) zurück. Das entspricht gerade mal einem durchschnittlichen CO2-Fußabdruck von einer Tonne pro Kopf.

In diesem Sinne: Klimaschutz bleibt Klassenkampf!



Schluss mit dem Verbrennungsmotor.

(Bild: Oliver Schopf)

Ende Gelände Aachen

# Die Illusion der nachhaltigen E-Mobilität

## Von der Automobilindustrie, Greenwashing und neokolonialer Ausbeutung

Alle Jahre wieder findet in Deutschland eine der größten und wirtschaftlich bedeutendsten Automobil-Messen statt. So auch Anfang September diesen Jahres, als die Internationale Automobil-Ausstellung (IAA) zum zweiten Mal unter dem Namen „IAA Mobility“ in München ausgetragen wurde. „Die deutsche Automobilindustrie ist selbstbewusst und zeigt sich entschlossen“ steht es auf der Homepage der IAA geschrieben. Genau so selbstbewusst und entschlossen zeigte sich der

Protest, der die Messe erneut unter dem Motto #BlockIAA mit einem breiten Repertoire an Aktionen in München begleitet. Dieses Jahr wurde zudem die Zufahrt des weltweit drittgrößten BMW-Werks blockiert – und das zu Recht.

Noch immer stellt der Verkehrssektor eine der klimapolitischen Baustellen Deutschlands dar. So stiegen die im Verkehr verursachten Treibhausgas-Emissionen 2022 schätzungsweise auf 150 Mio. Tonnen CO2. Damit verfehlte der Verkehrssektor erneut das im Klimaschutzgesetz vorgeschriebene Ziel und schneidet in seiner Klimabilanz sogar schlechter als im Vorjahr ab. Die Automobilindustrie und speziell der motorisierte Individualverkehr ist hier für einen Großteil der Emissionen verantwortlich. So soll sich der Flugverkehr innerhalb von Deutschland nur wenig auf die gesamte Emissionsbilanz des Verkehrssektors auswirken. Aber wo liegt das Problem, fragst Du Dich? Die Industrie stellt doch auf Elektroautos (E-Autos) um, und das EU-Parlament hat beschlossen, bald nur noch solche zuzulassen. Wenn es nur so einfach wäre. Die parlamentarische Politik, Konzerne und Lobby präsentieren uns den Antriebswechsel zu Elektromobilität als nachhaltig und zukunftsfähig. Das als Mobilitätswende zu verkaufen, ist nicht mehr als dreistes Greenwashing, stellt die Automobilindustrie also gezielt ökologischer und nachhaltiger dar, als sie es tatsächlich ist. E-Autos sind weder klimaneutrale Alternative noch nachhaltig und erst recht nicht gerecht. Sie sind eine Scheinlösung, die mit einseitigem

**Als koloniale Kontinuität werden die Kosten scheinbar grüner Lösungen auf dem Rücken indigener und nicht-weißer Menschen des Globalen Südens ausgetragen**

Fokus Symptome behandelt, anstatt die Probleme des Autokapitalismus an den Wurzeln zu packen. Die Automobilindustrie stellt gemeinsam mit ihrer äußerst starken Lobby also weiterhin einen der Akteure dar, den es im Kampf für Klimagerechtigkeit anzugreifen gilt. Um eine Kritik aus radikaler und revolutionärer Perspektive zu formulieren, reicht es entsprechend nicht aus, allein Emissionsbilanzen zu betrachten. Die Autoindustrie zeichnet ein umfassendes

Bild der in der modernen kapitalistischen Realität bestehenden Ungerechtigkeiten, das sich besonders anschaulich am Beispiel der Elektromobilität illustrieren lässt.

Die Aussage, dass E-Autos im Vergleich zu herkömmlichen Verbrennern weniger CO2 ausstoßen, mag zwar stimmen, erzählt aber nicht die ganze Geschichte. So ist die Produktion von E-Autos ein äußerst energieverbrauchender Prozess. Ein durchschnittliches E-Auto muss mehrere tausend Kilometer unterwegs sein, um die bei der Herstellung entstandene Emissionen gegenüber einem Verbrenner ausgleichen zu können. Zudem werden zur Produktion der in E-Autos verbauten Akkus große Mengen fossiler Rohstoffe wie Lithium und Kobalt abgebaut. Das geschieht (primär) aber nicht in Deutschland oder Europa, sondern vor allem in Ländern des Globalen Südens, wie in Ländern Südamerikas oder im Kongo. Als einer der wichtigsten Rohstoffe zur Herstellung der Batterien von E-Autos wollen wir den Abbau von Lithium näher betrachten. Lithium ist ein fossiler Rohstoff, die globalen Vorräte sind also endlich und werden irgendwann versiegen. Von E-Autos, die in ihrer bisherigen Produktion vom Rohstoff Lithium abhängig sind, als nachhaltige Autos der Zukunft zu sprechen ist also ein absoluter Witz. Säßen wir nicht in einem brennenden Haus, könnten wir sogar darüber lachen. Die größten Lithiumvorkommen befinden sich in Salzwüsten und -seen zwischen Argentinien, Bolivien und Chile. Der Abbau von Lithium zerstört die dortige Landschaft, führt zu Trocken-

heit und Wasserknappheit und gefährdet damit Mensch und Tier. Durch die Lithiumgewinnung sinkt das Grundwasser in ohnehin schon trockenen Regionen und beim Einsatz toxischer Chemikalien wird kostbares Trinkwasser kontaminiert. Den vor Ort lebenden Menschen wird Lebensgrundlage und Heimat genommen. Wer sich selbstverteidigend gegen diesen Raubbau wehrt, ist harten Repressionen ausgesetzt und kommt mit Glück nur ins Gefängnis. Praktischerweise müssen sich deutsche Automobilkonzerne beim Import solcher Rohstoffe bzw. bei Auslagerung der Produktion keine Gedanken um hohe Umweltschutzstandards, Arbeiter\*innenrechte und die benannten Folgen und Risiken machen - sparen dafür aber Unmengen an Geld und machen ordentlich Profit. Als koloniale Kontinuität werden die Kosten scheinbar grüner Lösungen auf dem Rücken indigener und nicht-weißer Menschen des Globalen Südens ausgetragen - während der dabei generierte Profit in den größeren Taschen der CEOs landet und wir im privilegierten Globalen Norden unseren Lebensstandard und Luxus beibe-

halten können.

Es gilt also, das System Auto als Gänzlichliches zu hinterfragen. Wir brauchen keine Antriebswende, die ein komplexes Problem mit einer einfachen Antwort zu lösen vorgibt. Wir brauchen keine Fortführung der kapitalistischen Produktionsweise und kolonialer Machtverhältnisse unter vermeintlich grünem Anstrich. Es braucht eine konsequente sozial-gerechte und ökologische Mobilitätswende, die es sich traut von einem auf dem Auto basierenden Konzept abzuweichen. Weil eine andere Welt möglich ist!

Ende Gelände Aachen

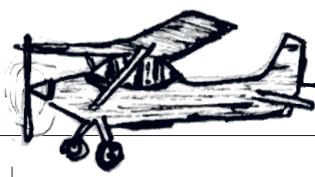
Mehr Informationen und Bildungsmaterial zum Lithiumabbau findet Ihr z.B. unter [formandorutas.tech](http://formandorutas.tech).

Wenn ihr Kritik und/oder Anmerkungen habt oder gerne bei unserem Plenum vorbeischaun wollt, dann schreibt uns doch eine Mail an [aachen@ende-gelaende.org](mailto:aachen@ende-gelaende.org) oder eine DM auf Social Media. Wir freuen uns auf euch!



Blockade der Werkstore von BMW in Dingolfing nördlich von München.

(Bild: Christopher Glanzl)



# Szene-Glossar

Heute: Konsens

Konsens kann eine Absprache, eine Zustimmung, ein Einverständnis oder eine Vereinbarung bedeuten. In linken Zusammenhängen wird meist im Konsens entschieden, zum Beispiel auf sogenannten Plena (Vollversammlungen einer Gruppe). Dabei können zu dem jeweiligen Thema alle Teilnehmer\*innen ihre Meinung äußern, bevor sich auf eine Entscheidung geeinigt wird. Alle können eine Entscheidung blockieren, indem sie ein Veto (ein Nein) nutzen. Insgesamt geht es darum alle Meinungen mit ein zu beziehen und den Gegenstand des Gesprächs von allen Seiten zu beleuchten, bevor eine Entscheidung getroffen wird. Wenn Menschen nicht einverstanden sind wird nur selten vom Veto Gebrauch gemacht, stattdessen werden häufiger die Bedenken geäußert und die Entscheidung dennoch hingenommen, ansonsten wäre die Gruppe schnell handlungsunfähig. Konsens funktioniert also nur gut, wenn alle Teilnehmer\*innen der Diskussion in eine Richtung arbeiten. Konsens ist aber nicht nur in Gruppen von Bedeutung sondern besonders wichtig bei (intimen) zwischenmenschlichen Beziehungen. Konsens heißt in diesem Kontext einvernehmlich: nur ein Ja heißt Ja! Einigt euch darauf was ihr möchtet und was gar nicht geht, das funktioniert nur mit reden, also fragt nach!



Tacheles Redaktion

Hier findet ihr die deutsche Übersetzung von „Learning Good Consent“, ein Zine über einvernehmliche intime Beziehungen: [konsenslernen.noblogs.org](http://konsenslernen.noblogs.org)

## Horoskop mit Imke

**Skorpion (24.10- 22.11):** Du kannst dich zurücklehnen und genießen! Du hast viel dafür gearbeitet!

**Schütze (23.11-21.12):** Eine wichtige Veränderung ist notwendig, damit du mit dir weiterkommst. Die Zukunft ruft und du musst mutig sein für deinen eigenen Weg.

**Steinbock (22.12- 20.01):** Weisheit entsteht dann, wenn du erkennst, dass etwas hoffnungslos ist, daraus lernst du und kannst dir neue Ziele setzen.

**Wassermann (21.01- 19.02):** Du hast kluge Entscheidungen getroffen! Darauf kannst du dich ein wenig ausruhen. Aber nicht dabei einschlafen. Sonst musst du von vorne anfangen.

**Fische (20.02- 20.03):** Vertraue deiner Stärke und deiner Kraft, deiner Intuition und deinen Emotionen.

**Widder (21.03- 20.04):** Es wird Zeit, deine Emotionen beiseitezuschieben und zu versuchen, die Dinge klar, und ehrlich zu betrachten.

**Stier (21.04- 20.05):** Das Glück liegt manchmal vor der Haustür, also Vorsicht beim Fegen.

**Zwillinge (21.05-21.06):** Du denkst viel und angestrengt über deine Pläne nach und bereitest dich auf die Zukunft vor. Das funktioniert sehr gut. Deine Strategie funktioniert! Jetzt musst du sie nur noch in die Tat umsetzen.

**Krebs (22.06-22.07):** Es ist jetzt an der Zeit sich dem einen Thema zu widmen, von dem du schon sehr lange träumst! Beginne jetzt damit Schritte einzuleiten, um diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen.

**Löwe (23.07-23.08):** Du hast allen Grund zu feiern! Du hast tolle Freund\*innen, die dich lieben und unterstützen. Zeig ihnen, dass du sie auch liebst, ihr habt ein tolles Band erschaffen und müsst das aufrechterhalten.

**Jungfrau (24.08-23.09):** Es lohnt sich für dich, dich auf eine spannende, aber auch anstrengende Zeit vorzubereiten, die viel deiner Energie beanspruchen wird. Aber es wird sich für dich lohnen!

**Waage (24.09- 23.10):** Vielleicht bist du gerade auf eine Entdeckung oder Offenbarung gestoßen, die erstaunlich und verblüffend ist, und dir hilft die Dinge auf eine neue und schöne Weise zu betrachten. Diese Perspektive ist das Ergebnis deiner inneren und äußeren Arbeit mit dir selbst.



## Gedicht

### Populistenamalgam

Fritz, der dreiste Populist,  
wollte neulich zum Dentist.  
Denn im Kiefer einen Schmerz  
spürte unser armer Merz.

Doch so schnell – empörte ihn –  
gab es dort keinen Termin.  
Fritz schloss kurz: „Wegen  
Asylanten!“  
Worauf er ans TV sich wandte.

Den Geist getrübt durch Kieferschmerz  
sprang Fritz – Christ, Demokrat und Merz,  
vor laufender Kamera dann über Stöcke,  
die ihm gehalten von Bernd Höcke.

Dieser wird auch Björn genannt und ist als  
Faschist bekannt.

P.S.

Ein jeder weiß, der nicht irrlichtert,  
„Asylant“ ist nicht das Zauberwort,  
dass schnell der Zahnarzt füllt und bohrt,  
das ist vielmehr „privatversichert“!



Kaspar

## Flachwitze mit Torben

Informatiker schneiden keine Zwiebeln.  
Sie hacken sie.

**Gewinnspiel:** Schick uns das Lösungswort bis zum 31. Januar 2024 an

[tacheles-aachen@riseup.net](mailto:tacheles-aachen@riseup.net) und gewinne ein Paket zapatistischen Kaffee oder Kakao!  
Wir melden uns kurz vor Erscheinen der nächsten Ausgabe bei allen Teilnehmer\*innen.  
Viel Glück!



## Kreuzworträtsel

Scheißverein	Buch: zu Ökonomie, Staat und Identität (Materializing ...)	Abk.: Destroy all Bacteria Die beste Art, einen Skatepark zu bauen		Skatebarer Untergrund Immobilienhaie Nicht trans		Länderkürzel: Griechenland Kultur-Raum in Aachen: Diffus ...	Alternatives Konzept zur Straflögik: ... Justice	Ein Browser
		Geschlechtskrankheit (engl., Abk.)	Guter Ort für Kneipen Nicht geheuer		Carearbeit (... Arbeit)			Idee einer Gesellschaftsordnung ohne Staat und Herrschaft
Haltevorrichtung für kühle Süßspeise						Zeitalter Anruf (rumänisch)		
Ein griechisches Bier Abk.: Künstliche Intelligenz					Leisten medizinischen Support in Nordfrankreich (... medics)	Abk.: Akutes Coronar-Syndrom		Teilenbeschleuniger auf Long Island
	Ein Vorname			Abk.: Numerus clausus		Ein Vorname		
	Außerordentlich, überaus	Insel im Palmer-Archipel, Antarktis (... Island)	Essbare Samen (Einzahl)				Kopfanhängsel	
Tier Von Zensur betr. linkes Nachrichtenportal (KW)			Die Kreiszahl	Gewürzpflanze	...AB	Engl.: Songtext (Einzahl) Engl.: Fetzen		
			Hüftbeugemuskel				Jap. Kletterin (... Mori)	Seufz-Wort Revolutionäre Gewerkschaftsopposition
Aachener Kunstkollektiv (hoffentlich in der nächsten Ausgabe)			Schmiedefeuerstelle					Wildkatzenart
Umlaufbahn	Abk.: Größe	Englischer Artikel	Abk.: Frühdienst		Bröckelt, wenn man reinbohrt			
	Kürzel für Blutdruck				Ein Artikel			
			Meinungsverkündung (z. B. Auf Demos)			Lat.: Ei		
						Abk.: Ende Gelände		
							Ein flauschiger Vogel	
Demo für kulturelle Freiräume in Aachen	Immer noch ein toller Fluss				Danach riecht es am Eisenbrunnen (chem. Element)	Weltbekanntes Brettspiel		Engl.: wie, als

## Hier findest du die neuste Ausgabe



- ➔ AZ Aachen, Hackländerstraße 5
- ➔ Aachen Unverpackt, Friedrich-Wilhelm-Platz 5-6
- ➔ Bar Cantona, Bismarckstr. 47
- ➔ Bastei Kiosk, Krefelder Str. 3
- ➔ Buchladen 39, Pontstr. 39
- ➔ Infoladen Aachen, Bismarckstr. 37
- ➔ Lola Paroli, Friedrichstr. 117
- ➔ Pfannenzauber, Suermondplatz 12

## Lösung Kreuzworträtsel Tacheles Nr 11

B	O	L	T		J	H	U		C	O	P
A	B	R	E	H	Z	I		N	A	A	N
X	N	U	O	E	P	F	A	U	H	L	F
A	S	Y	L	B	L	G	H	A	L	F	P
N	E	L	A	M	E	N	T	I	E	R	E
M	A	Y	O	S	U	D	G	R	U	N	D
G	D	R	I	T	T	E	L	R	H	E	I
G	A	T	H	E	N	O	R	B	E	R	T
N	A		M	I	L	K	C	O	W	S	R
B	S	V	E	A	E	T	N	A	A	F	
F	E	M	I	Z	I	D	L	I	E	N	R
P	L	A	E	N	E	S	F	N	M	O	T
			K	L	A	P	P	S	P	A	T

Das Lösungswort war: „Katapult“.

## Impressum

Zeitungskollektiv Tacheles Aachen  
[tacheles-aachen@riseup.net](mailto:tacheles-aachen@riseup.net)  
[tacheleszeitung.noblogs.org](http://tacheleszeitung.noblogs.org)

Tacheles Nr. 12, Nov. 2023 - Auflage 1.000 Stück

V.i.S.d.P.: Miriam Schmidt  
Ahornstr. 25, 52074 Aachen

Die Verteller\*innen der Zeitung sind nicht identisch mit den Herausgeber\*innen.  
Eigentumsverhältnisse: Diese Zeitung bleibt bis zur Aushändigung an den\*die Adressat\*in Eigentum des\*der Absender\*in. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Zeitungen sind unter Angabe von Gründen an den\*die Absender\*in zurückzusenden.

## Zu dieser Ausgabe haben beigetragen

